# Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 8½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

## Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheck: Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 85 | Dienstag, den 13. April (Kath. Hermeneg. Evgl. Justinus) | 1937


# Großkundgebung vor dem Reichsjugendführer

## Ein Höhepunkt der Reichstheatertagung der HJ. — Baldur von Schirach und Reichsdramaturg Schlösser sprachen

Zum Abschluß des gestrigen Tages fand im festlich geschmückten Schützenhof in Anwesenheit vieler Ehrengäste und Führer und Führerinnen der Hitlerjugend eine Großkundgebung statt. Kurz nach 8 Uhr traf der Reichsjugendführer, begeistert von den vielen hundert Jungen und Mädeln begrüßt, ein. Der Leiter der Kulturabteilung, Obergebietsführer Cerff, wies in seiner kurzen Begrüßungsansprache auf die Aufgabe der Reichstheatertagung der HJ hin, die

**ein Bekenntnis der deutschen Jugend zum deutschen Theater**

sein will. Ueber die kulturelle Arbeit der HJ., die in dieser Woche „Dramatiker der HJ." sich in einer hervorragenden Weise offenbart, könne man das Wort setzen: „Wir wollen mit gläubigen Augen an unsere Arbeit gehen. Die nicht zum Werke taugen, die sollen im Sturm verwehn."

### Reichsdramaturg Schlösser über

## Jugend zu Dichtung und Kunst

### „Der politische Aufbau zwingt die Kultur zum Aufschwung"

Nach dem Fanfarenmarsch des Standortes Bochum „Auf hebt unsere Fahne" und der festlichen Musik von Spitta, gespielt vom städtischen Orchester unter Leitung von Kapellmeister Leopold Reichwein nahm der

**Reichsdramaturg, Obergebietsführer Dr. Rainer Schlösser**

das Wort zu längeren grundsätzlichen Ausführungen:

Der Anlaß, der uns heute hier zusammenführt, ist durch die Schirmherren dieser Woche gekennzeichnet: Dr. Goebbels und Baldur v. Schirach, die Namen des kulturpolitischen Treuhänders des Führers für das gesamte deutsche Theaterwesen und des Treuhänders des Führers für ein kommendes neues nationalsozialistisches Geschlecht; sie beide wollten durch die Gemeinsamkeit ihres Vorgehens

**auch auf einem künstlerischen Einzelgebiet jene bewährte und bewunderte Einheit von Reich und Jugend sichtbar werden lassen.**

Wie schöpferisch sich dieser vordem nie gekannte Geist der Kameradschaft auswirkt, dafür ist das Zustandekommen der Woche „Dramatiker der HJ" ein überzeugendes und erhebendes Beispiel. Der Bereitschaft des Theaters, mit der Jugend zusammenzugehen, steht gegenüber der Aufbruch der Jugend, symbolisiert durch die zur Aufführung gelangenden Dichtungen aus ihren Reihen.

All dies ist zustande gekommen durch die organisatorische Schlagkraft, über welche alle Stellen des Reiches und der Bewegung verfügen. Aber erst die tiefe künstlerische Bedeutung, welche einer solchen Veranstaltung innewohnt, rechtfertigt die Vorbereitungsarbeit. Infolgedessen wäre alles, was hier geschieht,

**nichts als leerer Wind, wenn wir zusammengekommen wären, um die Entstehung einer jungen Kunst gewissermaßen zu „beschließen". Glücklicherweise verhält es sich anders.**

Wie auf allen Gebieten bekundet sich auch in den Bezirken des Theaters, insbesondere auf dramatischem Gebiete, aber auch schon in Ansätzen zu neuen, nationalsozialistisch bestimmten Stilversuchen der Regie- und Darstellungskunst, der Gestaltungswille einer neuen und jungen Zeit. Bei der unbedingten Verflochtenheit von Staat und Kultur, von Politik und Kunst war es ausgeschlossen, daß die junge Kraft der politischen Führung nicht ihre Spiegelung im Künstlerischen gefunden hätte.



Der Reichsjugendführer spricht

SK-Fotos: Herker

Politisch sind wir heute nicht nur der Zeit unserer Herrschaft nach, sondern auch personell, wie ein einziger Blick auf die Führung in Bewegung und Staat zeigt,

**eine Verkörperung junger Willenhaftigkeit.**

Die Reihen eines schon vor Kriegsbeginn zu Ruhm und Ehren gelangten Dichtergeschlechts füllen sich mehr und mehr auf mit denjenigen, welche während der Schicksalstage des Weltkrieges mit jugendlicher Aufgeschlossenheit dem Banne der heroischen Idee verfielen, denen sich heute schon zugesellt der Vortrupp jüngster nationalsozialistischer Dichtung: Eberhard Wolfgang Möller, Heinz Schwitzke, Friedrich Wilhelm Hymmen, Langenbeck, Lützendorf und viele andere.

Damit ist noch nicht einmal ein wesentlicher Unterschied gegen früher, jedenfalls soweit es sich um innerlich gesunde Zeiten handelte, eingetreten. Denn

**fast immer ist es die Jugendkraft des deutschen Volkes gewesen, welche uns die größten Werke und Werte geschenkt hat.**

Man könnte es verallgemeinern: Die meisten Vorzüge der deutschen Dramatik, wohl überhaupt der Dichtung, entspringen eben der Jugendkraft unserer Dichter. Ihr himmelstürmender Idealismus, die makellose Reinheit ihrer Gesinnung, die Unerschrockenheit vor den größten Fragen des Menschlichen und Staatlichen, ihr Schwung, ihre Leidenschaft, das sind alles Kennzeichen der Jugend, welche auch in unerschöpflichem Anlauf eine Erstarrung der darstellenden Bühnenkunst immer wieder verhindert hat

Schon aus diesen ganz kurzen Andeutungen leuchtet ein,

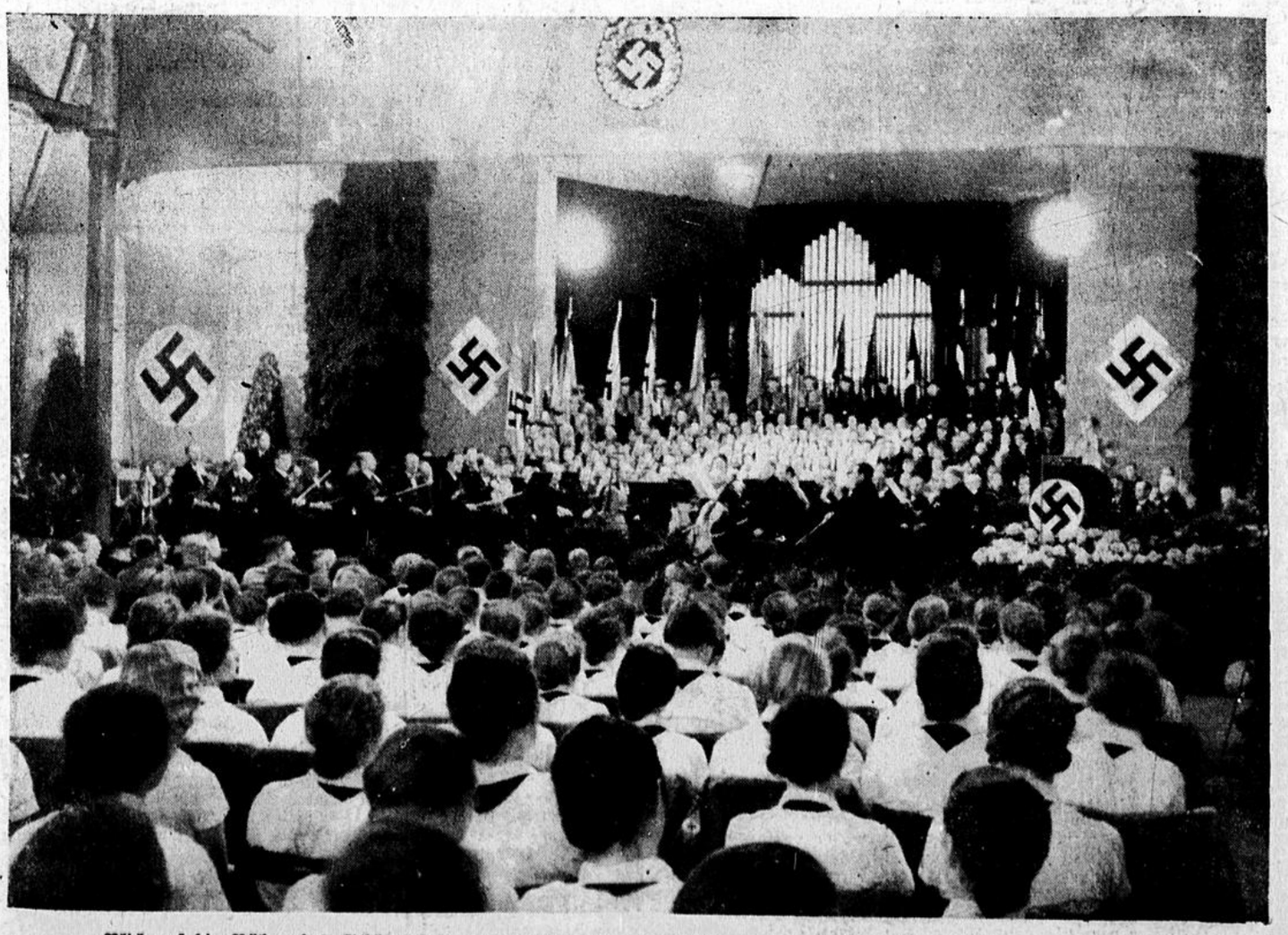
**daß im Leben des Volkes das Theater eine notwendige Bedeutung besitzt, von Anfang an auch eine ganz besondere unmittelbare Beziehung zur Jugend.**

Dieser Tatsache müssen das Theater und die in ihm Berufstätigen gerecht werden, genau so muß aber auch das Volk und die Jugend dem Theater gerecht werden. Wer Forderungen erheben will, muß immer auch Pflichten erfüllen. Und so geht denn am Beginn einer immer engeren Zusammenarbeit von Jugend und Theater der kameradschaftliche Aufruf an Euch alle, Euch durch Teilnahme und Mitgehen dem Theater gegenüber zu bewähren.

Ich weiß, daß manch einer jetzt vielleicht denkt:

**Was geht mich die Kunst an?**

Wenn ich sonst ein ganzer Kerl bin, müßte es doch genügen. Früher haben wir alle, wo der Fremdgeist die Kunst zu einem Narrenhaus gemacht hatte, so ge-



Blick auf die Bühne des Schützenhofes während der Großkundgebung. Am Rednerpult Reichsdramaturg Schlösser

dacht. Inzwischen aber haben wir uns auf etwas sehr Wichtiges besonnen. Wir wissen heute, daß die Kunst und das Leben des Volkes zueinander in allertiefster Bezogenheit stehen. Staatsführung, Kunst und Wehrmacht stehen durchaus in einer Linie. Wollen wir auf eins von diesen drei Dingen verzichten, verdienten wir nicht, ein Volk zu heißen. Indem die Dichter uns die Herrlichkeit der Nation, die Größe unseres Volkes und unserer Rasse, das Leid und das Glück eines Lebens schildern, geben sie uns Rechenschaft über den Sinn unseres Daseins und die Aufgabe, die uns gestellt ist. Sie künden jenen Geist, dem zuliebe eine staatliche Führung arbeiten, und für den gegebenenfalls ein Heer fallen kann. Hier ist die Schmiede, wo die Schwerter des Geistes geschmiedet werden, deren keine Staats- und Heeresführung entraten kann, wollen sie nicht die Waffe im Sinne des Wortes aus der Hand geschlagen bekommen. Das wissen wir Nationalsozialisten heute, und so empfinden wir ganz tief, wie wenig es für uns noch eine Frage des Beliebens sein kann, sich im Theater erschüttern oder erheitern zu lassen, oder in stillen Stunden bei der Lektüre eines wertvollen Werkes innere Einkehr zu halten.

**Das ist nicht eine Frage der willkürlichen Entscheidung, sondern unsere Pflicht als Deutsche vor Gott und unserem geliebten Führer Adolf Hitler.**

Deswegen nämlich sprechen wir von einer Verpflichtung zur Kultur, weil wir in ihr die höchste Form dessen besahen, was wir unter Propaganda verstehen. Ein Kunstwerk, das wir betrachten, es propagiert etwas in uns. Und dann: die Tatsache, daß wir uns zu dieser Woche zusammenfinden, ist sie nicht auch eine Propaganda für uns? Enthüllt sich nicht vor aller Augen, daß die Jugend sich zu dem Besten bekennt, was die Nation besitzt und was in der Kunst verdichtet ist, mag man es nun Seele, Herzschlag des Volkes oder wie sonst immer nennen? Der nationalsozialistische Staat bekennt sich in einem Grade, wie keine Staatsführung es jemals in Deutschland getan hat, zu unserer kulturellen Vergangenheit und schöpft hieraus zugleich die Kraft

**zu einem Glauben an eine vielleicht noch größere kulturelle Zukunft, an eine Zukunft des deutschen Theaters, des Buches, des Films, der Musik und der Architektur.**

Das stärkt, oder sagen wir ruhig, propagiert das Zutrauen des Volkes zu sich selbst innerhalb der Reichsgrenzen, das propagiert die Nation als Gesamterscheinung aber auch jenseits der Grenzen bei allen anderen Kulturnationen. Indem wir der Kunst diesen Propagandawert beimessen, lassen wir ihr eine höhere Einschätzung angedeihen, als sie früher dem Kunstphilister aller Bildungsgrade möglich war. Vor uns galt die Kunst für eine Angelegenheit, die sich abseits des lebendigen Lebens abspielte. Wir dagegen rücken mit unserer Auffassung von der Kunst als Propaganda diese herrlichste und heiligste Erscheinung des Völkerlebens in den Mittelpunkt unseres ganzen Seins. Sie, die in Stein gemeißeltes, Musik gewordenes, im Wort verdichtetes ewiges Deutschtum verkündet, muß von uns sorgfältiger gepflegt werden als ehedem. Sie muß im Letzten der Führung desjenigen Mannes unterstellt sein, der Deutschland ist, und dem sich infolgedessen schlechterdings alles zu unterwerfen hat.

Daß wir das alles heute wissen, verdanken wir einzig und allein dem Führer. Ihm verdanken wir das Wunder der politischen Wiedergeburt Deutschlands, ihm das vielleicht noch größere Wunder unseres neuen kulturellen Erwachens. Immer wieder gilt es, sich in unserer schnellebigen Zeit dessen zu entsinnen. Dem offenen Aufstand der zerstörenden Anarchie entsprach die totengräberische Arbeit eines System-Theaters. Auch dieses Beispiel zeigt, wie unauflöslich Politik und Geistesleben miteinander verflochten sind.

**Die Zerstörung im Politischen beschwört die Zerstörung im Künstlerischen herauf. Umgekehrt, und das ist die erhabene und große Feststellung dieser Stunde, zwingt der politische Aufbau die Kultur zum Aufschwung.**

Die große erhebende Friedenstat des Führers, im vorigen Jahr, wiederhergestellte Souveränität des Reiches im Rheinland, seine innere Befriedung der Nation, zieht nach sich die Entfaltung aller schönen Künste. Wie sich Deutschland aus eigener Kraft politisch zur Großmacht erklärt hat, indem es vor einem Jahr die junge Wehrmacht in die Garnisonen des Westens einziehen ließ, so ist der Wille in uns erwacht, uns auch kulturell wieder als Geistesgroßmacht zu bewähren, nach dem wir uns von den schmählichen Fesseln der Ueberfremdung freigemacht haben. Eines von vielen Symptomen dieser Entwicklung aber ist die Woche „Dramatiker der HJ."

## Der Reichsjugendführer spricht:

# „Eine jugendliche Gemeinschaft"

## „Aus der Jugend geboren – von der Jugend geführt!"

Von stürmischem Jubel empfangen, betrat dann

**Reichsjugendführer Baldur von Schirach**

das Rednerpult. Er erinnerte zunächst an den 29. Januar 1933, da er von der gleichen Stelle zur Jugend aus dem ganzen Ruhrgebiet gesprochen hat, am Vorabend der Machtübernahme, des glücklichsten Tages in der deutschen Geschichte. Damals war der politische Himmel noch schwarz verhangen. Damals wußten wir nicht, wie unsere Arbeit weitergehen würde, aber wir hatten den Willen, in Ehre und Treue vor unserem Schicksal zu bestehen. Seit dieser Zeit hat sich vieles gewandelt. Aus der HJ. ist eine gewaltige, in Zucht und Ordnung gebundene Organisation geworden, die in der Welt ohne Beispiel dasteht. Gerade hier im Ruhrgebiet bildete sich die große und starke Zelle einer jungen Gemeinschaft, die der Ausgangspunkt der großen Jugendbewegung wurde, gerade hier im Ruhrgebiet fanden wir die Kräfte, die uns befähigten, Großes — und so hoffen wir — Bleibendes zu schaffen. Schon in dieser Zeit begannen auch Zeitungen im Ausland sich mit der HJ. zu beschäftigen. Sie warfen ihr Militarismus und Uniformität vor und dabei nicht erkannten, daß hier

**eine Gemeinschaft der jungen Nation emporwuchs über alle Klassen und Gegensätze.**

Heute wollen wir in Dankbarkeit jener Hunderttausende gedenken, die aus den ärmsten Hütten kamen und die oft in brutalster Auseinandersetzung Haß und Feindschaft ihrer Gegner zu überwinden hatten. Das ist der eine Grund, warum die Theatertagung der HJ. gerade hier in Bochum stattfindet. Zum anderen will diese Veranstaltung nicht eine Huldigung für einen Star, sondern Bekenntnis sein zu den ewigen Sternen deutscher Sehnsucht. Wir halten diese Theatertagung

**in einer Stadt der harten Arbeit ab, die aber zugleich ein kultureller Mittelpunkt Deutschlands geworden ist,**

und wir wollen damit beweisen, daß auch die Jugend sich der Kultur unseres Volkes verbunden und verpflichtet fühlt.

Weiter befaßte sich der Reichsjugendführer mit Angriffen ausländischer Zeitungen, die zu gern in der HJ. eine Organisation zur vormilitärischen Ausbildung der deutschen Jugend sehen, die in ihr eine Organisation erblicken, die die Tradition ablehnt und kultur- und ehrfurchtslos ist. Sie mögen diese Kulturwoche miterleben und das Bekenntnis der Jugend zum deutschen Theater hören. Weiter stellte der Reichsjugendführer die HJ. der bündischen Jugend gegenüber, die grundsätzlich gegen den Staat eingestellt gewesen sei. Demgegenüber fühlt sich die HJ. mit allen Altersschichten verbunden und sie fühlt sich glücklich, für diesen Staat sich einsetzen zu können und an der Verwirklichung seiner Ziele mitarbeiten zu dürfen. Die Jugend ist nicht durch Verordnungen geschaffen worden, vom Staat für den Staat, sie ist

**eine Gründung der Jugend für den Staat.**

Wir werden uns auch in der Zukunft nicht ändern, wir bleiben, was wir waren:

**Aus der Jugend geboren, von der Jugend geführt, eine jugendliche Gemeinschaft.**

Der Reichsjugendführer wies dann auf die verschiedenen Arbeitsgebiete der HJ. hin, auf das ständige Bemühen, die deutsche Jugend im nationalsozialistischen Geiste zu formen u. zu erziehen. Von großer Wichtigkeit sei vornehmlich die kulturelle Tätigkeit, die in den vergangenen Jahren geleistet worden ist.

Die Dramatiker, so fuhr der Reichsjugendführer dann fort, sind Exponenten der jungen Gemeinschaft, Träger unseres jungen Willens. Sie sind Soldaten im Dienst, sie werden aber nicht befehligt von geistlosen Diktatoren. Ihr Feldherr ist ihr Glaube. Sie wissen, daß in keiner Gemeinschaft der Welt größere Freiheit besteht als in dieser soldatischen Gemeinschaft Adolf Hitlers. Glaubt ein Mensch in der Welt, daß wir dies Wunder vollbracht hätten, wenn nicht in jedem einzelnen das Gefühl einer gläubigen Gottverbundenheit lebendig gewesen wäre? Das ist die Kraft, die uns trägt und bewegt, die uns zu einer Gemeinschaft gemacht hat. Keiner wird in dieser Gemeinschaft geduldet, der nicht innerlich verbunden ist mit seinem Gott. Es kann auch nicht anders sein. Wir sind

**nicht die Diener der Kirche, sondern die Diener Deutschlands. Die Treue zu unserer Fahne ist die Treue zu Deutschland, die Treue zu Deutschland ist die Treue zu Gott.**

Die Rede des Reichsjugendführers wurde immer wieder von langanhaltendem Beifall unterbrochen, der sich zum Schluß zu einem minutenlangen stürmischem Jubel verstärkte. Der Leiter der Theatertagung, Obergebietsführer Cerff, ließ die eindrucksvolle Kundgebung mit dem Führerheil und dem Lied der Jugend ausklingen.

## Generaloberst Göring zur Woche „Dramatiker der HJ."

**Generaloberst Hermann Göring hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister die Bitte ausgesprochen, allen Teilnehmern der Veranstaltung der Woche „Dramatiker der HJ.", verbunden mit der Reichstheatertagung der HJ., wie auch der gesamten Bürgerschaft der Stadt Bochum seine Grüße und Wünsche für einen glücklichen Verlauf der Veranstaltung zu übermitteln.**

## Die Programmfolge für heute

**Der dritte Tag der Bochumer Reichstheatertagung der HJ.**

10—12 Uhr im Parkhaus: „Ueber die Frage der Kunstbetrachtung unter besonderer Bezugnahme auf das Theater". Es sprechen: Pg. Fischer vom Propaganda-Ministerium, Abt. IV, Wolf Braumüller (Völkischer Beobachter), Walter Thomas (Chefdramaturg am Stadttheater Bochum).

12—13 Uhr Aussprache.

15—16,30 Uhr „Ueber die Arbeit der Reichstheaterkammer". Es spricht: Gauleiter Frauenfeld.

17—17,30 Uhr Aussprache.

17,30—18 Uhr „Ueber die Zusammenarbeit zwischen Kulturabteilung im HJ.-Gebiet und Landesleitung der Reichstheaterkammer". Es spricht: Landesleiter Schwerdt, Breslau.

20 Uhr: Aufführung im Stadttheater: „Der Vasall", Schauspiel von Friedrich Wilhelm Hymmen.

## Neuer Segelflugweltrekord

**200 Kilometer im zweisitzigen Segelflugzeug.**

**DNB Mainz**, 12. April. (Drahtb.) Die beiden bekannten schwäbischen Segelflieger Kniep und Beck stellten Montag **mit einem doppelsitzigen Segelflugzeug eine neue Weltbestleistung im Segelflug** auf. Sie starteten auf dem Segelflugplatz Hornberg bei Gmünd und landeten in Bingen am Rhein, überbrückten also eine Strecke von 200 km. Der bisherige Weltrekord stand auf 133 km.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. III. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

# „Das Frankenburger Würfelspiel"

## mit Musik und Chören

Die Woche „Dramatiker der HJ" eröffnete Eberhard Wolfgang Möller mit seinem „Frankenburger Würfelspiel". Möller ist wohl der bedeutendste unter den HJ-Dramatikern und marschiert an der Spitze der jungen Dichtergeneration. Sein „Fankenburger Würfelspiel" wurde im vorigen Jahre auf der Dietrich-Eckart-Bühne, dem Theater unter freiem Himmel auf Berlins Reichssportfeld, anläßlich der Olympiade, uraufgeführt.. Es erregte deshalb das ganz besondere Aufsehen der Theaterwelt, weil hier zum ersten Male architektonische Wirkungsmittel bewußt die bisherigen Illusionsmittel ersetzte. Damit ist zugleich gesagt, daß es eine neue Spielform anstrebt. Man verzichtet auf die Illusionsbühne, wie sie heute aus unserem Theaterleben noch gar nicht wegzudenken ist, und schafft dafür die dreigestufte Raumbühne mit drei Ebenen von verschiedener Bedeutung und wie sie in den mittelalterlichen Mysterienspielen mit Himmel, Erde und Hölle anklingen. Statt Kulissen und Bauten sah man in Berlin ein architektonisches Spannungsfeld mit drei spannunggeladenen Ebenen, von denen eine jede ihre programmatische Bedeutung hatte. Das Spiel ist also bewußt für diese neue Theaterform geschrieben. In Bochum mußte das Spiel nun wieder in den Illusionsraum verlegt werden; es war das erstemal, daß Möllers Stück in einem Theaterraum aufgeführt wurde.

Das Spiel ist ein Gleichnis, das aus der Vergangenheit leuchtet und in die Gegenwart strahlt. Das Spiel ist zugleich Gericht, eine politische Auseinandersetzung mit weltanschaulicher Tendenz. Dadurch ist es zeitnah und auch für die Heutigen verpflichtend. Zu Gericht gesessen wird über alle Tyrannei der Mächtigen, der Herrschenden, über alle Willkür und Ungerechtigkeit. Die Losung „Gewalt geht vor Recht" erfährt hier ihr verdammendes Urteil. So besitzt der Stoff eine Aktualität, die ewig gültig ist. Möller kleidete den Stoff in ein historisches Gewand. Angeklagt wird Kaiser Ferdinand II., Ankläger sind Bauern, die sich zum Wortführer der Entrechteten und Geknebelten machen. Sie klagen ihn des Mordes an, weil er ihresgleichen hinschlachten ließ. Der Kaiser schiebt die Verantwortung auf seine Räte ab. Diese hinwiederum machen den Statthalter verantwortlich. Der schiebt die Schuld dem Grafen Hebersdorf zu. Er ist der Typ eines herzlosen Ritters und gewissenlosen Ausbeuters. Die Bauern rebellieren, sie wollen frei und geachtet sein. Im Namen des Kaisers lädt Herbersdorf sie vor. Er verspricht ihnen Vergebung, falls sie unbewaffnet kämen. Sie vertrauen ihm. Trotzdem läßt Herbersdorf die Abgesandten von seinen Soldaten umstellen und die Geschütze auf sie richten. Sie sind nun ganz in seine Hand gegeben. Er fordert sie auf, ihrem Glauben zu entsagen, auf ihre Rechte zu verzichten oder um ihr Leben zu würfeln. 36 Führer würfeln um ihr Leben, lieber sterben als von ihrem Glauben ablassen. Immer zwei und zwei, wer die höchsten Augen wirft, kann leben. Da packt die Bauern wieder die Wut, sie stürmen gegen ihren bösen Machthaber vor. . Damit erlischt das Bild. Wieder ist der Gerichtshof da. Der Spieß wird umgedreht, nun müssen die Herrschenden, die Machthaber würfeln, die ewige Gerechtigkeit hat sie vor die Schranken gefordert. Sie alle verlieren, obschon Herbersdorf den höchsten Wurf mit 12 tut. Denn noch höher ist der Wurf, der Gerechtigkeit, die „Unendlich" wirft. Da brechen die Richter, einer nach dem anderen den Stab über den Verurteilten. Vom nachtschwarzen Himmel leuchtet das Symbol göttlicher Gerechtigkeit: das Kreuz. Mahnend für alle Zeiten und für alle Völker und alle Herrscher! Mahnend für jeden von uns, einander zu achten und zu lieben und kein Unrecht zu tun!

Dieser ewige Kampf für Freiheit, Glauben und Menschenrecht erhielt auf der Bochumer Bühne eine eindrucksvolle Deutung und packende Gestaltung. Zu sehen, wie Intendant Dr. Saladin Schmitt und seine Mitarbeiter das machten, war ein Erlebnis. Auch hier hatte man den architektonischen Aufbau herangezogen unter Benutzung des Orchesterraumes als Vorbühne, aus der heraus die Soldaten und Bauern stiegen Der Bühnenraum war in drei Ebenen aufgeteilt. Die untere war das Auftrittsfeld für das Volk, groß, rund und leicht ansteigend. Hier vollzogen sich die Szenen mit den österreichischen Bauern und dem grausamen Würfelspiel. Um einen Meter erhöht dehnte sich die zweite Ebene mit den Herrschern und kaiserlichen Räten, in gleißenden Gewändern, anzuschauen wie ein prachtvolles Gemälde eines niederländischen Meisters. Diese Ebene symbolisierte die Herrengewalt, überheblich, gegen das Volk gerichtet. Ueber diesem Stufenbild dann die dritte Ebene, auf der die Richter standen oder saßen, in langen, fließenden, plüschroten Mänteln, sieben an der Zahl. Sie verkörperten die Idee der gerechten Macht, die Stimme des Volkes, den Führergedanken, macht- und hoheitsvoll. Jede Stufe hat ihr besonderes Spannungsmoment. Oben der Gerichtshof als richtende Gegenwärtigkeit, mit Urteil und Entscheidung, auf den beiden Unterbühnen dann die eigentliche Handlung, der Kampf zwischen zwei Ständen, das Ringen um Macht und Freiheit. Durch diese Beziehungen zueinander, ist die Handlung von selbst schon dramatisch bewegt. Die Spannung aber wächst durch das historische Spiel, das sich auf den beiden unteren Stufen begibt. Ein Spannungsmoment strahlte auch der Kontrast der Gewänder aus. Die Bauern in ärmlicher Kleidung, mit zerrissenem Schuhwerk, verschlissenen Blusen. Die Herrschenden auf das feudalste herausgeputzt, stilecht angezogen, und dann die Richter in wallenden Gewändern. Und doch waren die Farben aufeinander abgestimmt, so daß sich eine Farbenharmonie von eigenartigem Reiz ergab. Das Ganze begrenzt von expressionistisch gezeichneten, schwarzragenden Gründen, die den Blick des Beschauers auf das rhythmisch schöne Szenenbild zwangen. Mitten im Vordergrund der Bühne war ein kleiner Podest aufgebaut, von dem der jeweilige Hauptsprecher einen neuen Vorgang illustrierte. Auch dieser Vorbühne hat Möller eine ganz besondere Bedeutung zugewiesen, wegen der Beschränktheit der Bühne konnte sie hier nur nicht so sichtbar in Erscheinung treten wie das auf einer Freilichtbühne unter offenem Himmel möglich ist.

Da das Spiel in lyrischer Sprache geschrieben ist, war hier ein gewisses Pathos des Vortrages angebracht. Dies kam der Bochumer Bühne besonders zustatten, da sie ja von jeher das klassische Pathos gepflegt hat. Es ist das gesprochene Wort mit seinen feinen Schattierungen und Tönungen, das hier von besonderer Wirkung ist. Deshalb hatte man auch als Gestalt, die den Vor- und Nachspruch spricht und hernach zur Entscheidung zwingt, Horst Caspar genommen, einen Schauspieler, der sich vor allem durch seine volle klare Sprechweise auszeichnet. Ein weiterer Vorteil war das Zusammenspiel des Ensembles, auf das es ja immer wieder von seinem Lehrmeister verpflichtet wird. Es mag redliche Mühe gekostet haben, um die Gruppen der Bauern und Soldaten zu diesen einheitlichen Ausdrucksmitteln in Mimik und Geste zu bringen. Aber dieses Spiel war dauernd in Bewegung und Fluß und faszinierte durch die rhythmische Beschwingtheit und verschmolz zu einer Einheit von packender Wirkung. Abgestuft entsprechend ihrer Verkörperung war auch das Spiel der handelnden Personen auf den einzelnen Ebenen. Die Richter, dargestellt durch Heinz Holthuysen, Viktor Ahlers, Robert Harprecht, Hans Helmut Koch, Ewald Litterscheid, Uli Schweitzer und Demetrius Galbierz standen unbeweglich wie aus ragendem Stein. Die Herrscher, verkörpert durch Walter Kaltheuner als Kaiser, Wilhelm Grimm als Lamormaini, Kurt Bartz als Caraffa, Willi Busch als Maximilian von Bayern waren betont zurückhaltend, von vornehmer Haltung und Geste. In der Mitte zwischen ihnen standen die Chorsprecherinnen Adele Schönfeld, Heidi Kuhlmann und Hidde Ebert ebenfalls wie erzgegossene Figuren. Sie zeichneten sich durch ihre kultivierte Sprechweise aus. Vor ihnen spielte sich dann die leidenschaftlich bewegte Handlung ab, bei der den Darstellern Ernst Holznagel als Georg Preiner, Alfred Schieske als Wirt von Baumgarting, Adolf Schneider als Christoph Stratiner, Franz Gesien als Hans Frödl, Willi Bittern als Michael Paur, Heinz Frey als Tobias Strohmair und John Schmidt als Wolf Fürst die besondere Aufgabe schauspielerischer Darstellungskunst zufiel, die sie bestens lösten. Die Hauptrolle hatte Gerhard Meinecke, der den Grafen Herbersdorf mit ausgeprägtem Profil verkörperte. Ein Ritter ohne Furcht und Gottesglaube, groß, wuchtig und breitschultrig, ein Bild eindrucksvollster Sinnenkraft, der Gegenspieler der drei Ankläger Wilhelm Pitsch, Willi Schröder und Willi Mayenknecht, die mit leidenschaftlichem Pathos ihre Sache vertraten. Ihm assistierte überzeugend Josef Dornseif als Hauptmann.

Das Spiel wird gehoben durch Chöre und durch Sprechgesang. Die Musik wurde für die Bochumer Aufführung eigens verfaßt, und zwar von Kapellmeister Peeters-Bochum. Mit dieser Musik zu dem Werk hat Emil Peeters eine notwendige Ergänzung zu der Dichtung geschaffen. Möllers Spiel ist im wahren Sinne ein chorisches Festspiel, seine hymnische Sprache fordert geradezu die musikalische Untermalung und Deutung, die ins Ueberzeitliche gesteigerte Handlung und ihre starke Stilisierung läßt die Musik als notwendig und natürlich erscheinen. Wenn wir bei der hiesigen Aufführung so stark empfanden, daß Musik und Dichtung hier zu einem harmonischen Ganzen zusammenwuchsen, so dürfte das der stärkste Beweis dafür sein, daß Peeters seine Aufgabe in einer geradezu idealen Weise gelöst hat. Seine Musik vermittelt die feierliche Stimmung, sie durchdringt in fein abgewogener Weise das ganze Stück, bald einzelne Verse, ja, einzelne Worte unterstreichend, bald melodramatisch untermalend, bald durch instrumentale und chorische Sätze den Inhalt der Dichtung fortführend und steigernd. Stets aber bleibt diese Musik Dienerin des Wortes und erfüllt dadurch ihre höchste Aufgabe an diesem Werk. Peeters hat versucht, auch seine Musik in eine gewisse Ueberzeitlichkeit zu bringen, wenngleich die holzschnittartige Strenge der Linienführung und der harmonischen Haltung an alte Meister des 17. Jahrhunderts erinnern. Der Geist dieser Musik ist herb und ernst wie es der Geist der Dichtung ist. Die Chöre und Solostellen wurden durch den MGV „Schlägel und Eisen", die ehemalige Städtische Musikschule (Leitung Sprenger) sowie Mitglieder der Gesangschulen Luise Thiemann und Clemens Gieltenberg in sauberer und dezenter Tongebung und in einem wirkungsvollen Aufbau gestaltet.

So erlebte die Dichtung Möllers durch das Bochumer Stadttheater wohl eine vorbildliche darstellerische Wiedergabe. Das Verdienst an diesem großen Erfolge kommt allen Beteiligten zu, dem Intendanten Dr. Saladin Schmitt, dessen große Regiekunst hier wieder einen besonderen Triumph feierte, dem Bühnenbildner Dr. Mänz, dem Komponisten Peeters, dem Ensemble und den Chören. Die Aufführung war ein großes Erlebnis.

Peter Schiffers

# Aus Hattingen

Hattingen, den 13. April 1937.

## Vereidigung von NSKK-Anwärtern

**Auffahrt der NSKK.-Staffel 1/M. 69.**

Für die Geschichte der NSKK.-Stürme 1—6 der 1/M. 69 war der Sonntag von ganz besonderer Bedeutung. Fand doch in Schwelm auf dem Kaiser-Friedrich-Platz im würdigen und größeren Rahmen die Vereidigung der NSKK.-Anwärter statt. Aus diesem Grunde waren die einzelnen Stürme nach Schwelm befohlen worden. Schon früh am Sonntagmorgen trafen die Männer mit dem Sturzhelm auf ihren Fahrzeugen in Schwelm ein. Sie nahmen auf dem Kaiser-Friedrich-Platz Aufstellung. Staffelführer Hüttemann, Hattingen, meldete dem Oberführer Sonnenschein die angetretene Staffel, die dann besichtigt wurde. Oberführer Sonnenschein hielt eine markige Ansprache und sprach den Anwärtern die Eidesformel vor. Auch der Schwelmer Ortsgruppenleiter der NSDAP. ergriff noch kurz das Wort.

An diese Stunde schloß sich ein Marsch durch verschiedene Straßen der Stadt. Auf dem Kaiser-Friedrich-Platz nahm der Oberführer den exakten Vorbeimarsch ab.

---

**Nacheichung 1937.** Die Nacheichung für den Stadtbezirk Hattingen findet vom 13. bis 30. April 1937 im früheren Eichamt, Johannisstr. 13, statt. Die Eichpflichtigen werden aufgefordert, an dem durch Vorladung mitgeteilten Tage zur Nacheichung zu erscheinen. Diejenigen Eichpflichtigen, welche bis zum 30. April 1937 keine Vorladung erhalten, haben sich an diesem Tage einzufinden.

**Sein Examen** bestand der Student Willi Posteher, Heggerstraße 64, an der Universität Hamburg als Diplom-Volkswirt.

**Heute Festnachmittag der NS.-Frauenschaft.** Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Hattingen, findet heute nachmittag im ev. Gemeindehaus ein Festnachmittag statt. Soweit die Eintrittskarten hierfür noch nicht von den Block- und Zellenfrauen angeboten wurden, sind diese zum Preise von 30 Pfg. an der Kasse zu kaufen. Im Eintrittspreis sind die Kaffeekosten eingeschlossen.

**Hattinger Modellbauer beim Flugwettbewerb erfolgreich.** Für den Start seines Rumpfmodells der A-Klasse bei dem Segelflugmodellwettbewerb in den Borkenbergen wurde Gerd Freund aus Hattingen mit einem Preis ausgezeichnet.

**Großvarieté „Schwabenhansl" in Hattingen.** Nochmals sei auf dieses Groß-Varieté der NSG. „Kraft durch Freude" morgen abend 8 Uhr im ev. Gemeindehaus hingewiesen. Erstklassige Künstler sind verpflichtet: Die fünf Geschwister Ahrens, die 2 Steffens, Mila Marx, die 2. Maningos, Hans Lorenz, de rSchwabenhansl, Trikson, Bernt und Gloria, die 2 Montys. Die Varieté-Veranstaltung der NSG. „Kraft durch Freude" erfreuen sich in Hattingen einer großen Beliebtheit und es ist ratsam, sich möglichst sofort eine Karte im Vorverkauf zu holen. Der Preis beträgt: Für Tätige 70 stellen: Buchhandlungen Overbeck und Holborn, Pfg. und für Erwerbslose 50 Pfg. Vorverkaufs-Zigarrenhaus Posteher, Heggerstr., DAF-Dienststelle, sowie bei allen KdF-Betriebswarten.

**Zusammenlegung der Hattinger Schützenvereine.** Die schon lange währenden Bemühungen, die beiden Hattinger Schützenvereine wieder zusammenzuschweißen, sind nun endlich von Erfolg begleitet gewesen. Der Kleinkaliberverein beschloß einstimmig, dem jahrhundertealten Hattinger Schützenverein beizutreten. Damit dürfte die Schützensache noch besser als bisher gefördert werden. Die vom alten Schützenverein geplante Gründung einer Kleinkalibergruppe wurde infolge des Zusammenschlusses noch hinausgeschoben. Auf dem Schießstand hatten sich Sonntag jedoch zahlreiche Schützen und Jungschützen eingefunden, die mit dem Eröffnungsschießen begannen.

# Alle helfen mit!

## Schon zahlreiche Eintragungen für das Dankopfer der Nation

In wenigen Tagen feiert das gesamte deutsche Volk den Geburtstag des Führers. So sehr dies für uns alle ein Tag der Freude ist, so wenig ist dieser Tag zu lauten Feiern geeignet.

So ist es kein Zufall, daß unsere SA. alljährlich diese Gelegenheit wahrnimmt, dem Führer durch ein gewaltiges sozialistisches Werk unverbrüchliche Treue zu bekunden. In allen Städten und Dörfern im Reiche sind Ehrenlisten aufgelegt, in die sich alle diejenigen eintragen können, die nicht nur vom Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat sprechen, sondern nationalsozialistisch handeln!

Wer in diesen Tagen sich für das Dankopfer der Nation einträgt, der stattet damit nicht nur zu einem gewissen Teil Dank an den Führer ab, der beweist durch sein Opfer vielmehr auch seinen Willen, sich nach besten Kräften dem Aufbauwerk des Führers zur Verfügung zu stellen.

Gerade auch im Bereich der SA-Standarte 99 „Ruhr" muß das Dankopfer der Nation ein voller Erfolg werden. Wie man hier an der Ruhr schon lange vor der Machtübernahme in aller Treue sich für die nationalsozialistische Idee einsetzte, so soll es sich auch jetzt wieder erweisen, daß man gewillt ist, mit derselben Begeisterung und Hingabe der Bewegung und dem Staat zu dienen.




Photo: Privataufnahme

Wir gaben bereits an dieser Stelle die **Einzeichnungsstellen** im mittleren Ruhrtal bekannt, müssen aber noch nachholen, daß sich die Einzeichnungsstelle für den Sturmbann I/99 im Gebäude des Amtes in Winz und die Einzeichnungsstelle für den Trupp 2 des Sturmes 4/39 in der Schule im Herzkamp befindet.

Wer sich **sofort** in die Ehrenlisten für das Dankopfer der Nation einzeichnet, ist anderen **Vorbild!**

# Festlicher Auftakt

## zum zehnjährigen Bestehen der NS.-Frauenschaft Hattingen

Gestern beging die NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hattingen, die älteste Ortsgruppe im ganzen Gaugebiet, die Feier ihres 10jährgen Bestehens. Im festlich geschmückten Gemeindehaussaal hieß die Frauenschaftsleiterin Bruns neben vielen Ehrengästen besonders die stellvertretende Reichsfrauenführerin Else Paul, die im Auftrage der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink der Ortsgruppe Hattingen herzliche Grüße und Glückwünsche übermittelte, und den stellv. Gauleiter von Westfalen-Süd Vetter willkommen. In einer längeren Ansprache beschäftigte sich dann stellv. Gauleiter Vetter mit aktuellen politischen Fragen, wobei er besonders die Stellung der Frau innerhalb der Partei behandelte. Obwohl man in der Gründungszeit zunächst allgemein gegen die Schaffung von Frauengruppen Stellung genommen habe, habe man in den Jahren des Kampfes doch immer mehr den Wert der Frauenschaft erkannt und anerkannt. Eine besondere Aufgabe falle der Frau in der Verbreitung und Vertiefung des nationalsozialistischen Gedankengutes zu. Ausführlich behandelte der Redner die Rassenfrage und den Vierjahresplan, der ganz besonders die Mitarbeit der Hausfrau fordert. Durch ihre Mitarbeit könne sie einen gewichtigen Beitrag bei der Lösung aller jener Fragen und Probleme, die der Vierjahresplan dem deutschen Volke aufgibt, leisten.

Anschließend verlas Frau Bruns eine Reihe von Glückwunschtelegrammen, u. a. auch eins vom Stabschef der SA Viktor Lutze, der sich mit Hattingen, der Hochburg des Nationalsozialismus im Westen, besonders verbunden fühlt, vom Kreisleiter Borgschulze-Mentges und vom Ministerialrat Kunich, der früher lange Zeit in Hattingen tätig gewesen ist.

Die Ansprachen wurden eingefaßt von Darbietungen einer Jugendgruppe der NS-Frauenschaft, Frl. Töpkers und Frl. Döinghaus.

---

## Aus dem Amte Hattingen

**Niederwenigern.**

**SA-Sportabzeichen wurden überreicht.** In den Gesellschaftsräumen des Wirtes Wolff fand am Samstagabend eine schlichte Feier der SA und Feuerwehr statt. 9 Männer des Halblöschzuges Niederwenigern und der Polizeihauptwachtmeister Gröning hatten die Bedingungen zur Erreichung des Abzeichens erfüllt und erhielten es von Sturmbannführer Düsterloh in Vertretung des Standartenführers überreicht. Sturmbannführer Düsterloh sprach ihnen den Glückwunsch aus und ging in seiner Ansprache auf die tiefere Bedeutung des Abzeichens ein. Der Abend war der beste Beweis für ein kameradschaftliches Zusammenarbeiten zwischen SA und Feuerlöschpolizei.

**Bredenscheid-Stüter.**

Die NSDAP, Ortsgruppe Bredenscheid-Stüter hält am Mittwoch im Parteilokal Fritz Feldmann eine Mitgliederversammlung ab.

# Automarder am Werk!

## Autobesitzer, schließt Eure Wagen ab

In den letzten Wochen mehrt sich in Essen die Zahl der Fälle, in denen parkende Autos entwendet und zu einer Spritzfahrt mißbraucht werden, um dann nach einigen Stunden oder Tagen beschädigt und beraubt irgendwo herrenlos wiedergefunden zu werden.

Die Täter haben meistens von vornherein nicht die Absicht, sich den entwendeten Wagen für immer anzueignen, sondern die augenblicklich aufkommende Lust, in fremdem Wagen auf fremde Kosten eine Schwarzfahrt zu machen, ist meistens die Triebfeder, die solche Taten veranlaßt. Daher sind die Täter auch meistens nicht mit komplizierten Hilfsmitteln ausgerüstet oder besonders geschult für die Ausführung der notwendigen Handgriffe.

**Ja, aber was ist dann der Grund, daß dennoch so viele derartige Fälle vorkommen können?**

**Eine Antwort auf diese Frage:**

**Die frevelhafte Fahrlässigkeit der Autobesitzer selbst ermöglicht fast ausschließlich solche Straftaten!**

Ein großer Teil der Fälle brauchte die Ermittelungsbehörden nicht zu beschäftigen, wenn der Autofahrer auch nur eine durchschnittliche Vorsicht bei der Abstellung seines Wagens walten lassen würde.

Warum werden von der Fabrik die Wagentüren mit stabilen Schlössern und Verschlußvorrichtungen versehen? Doch nicht, damit im entscheidenden Augenblick, wenn der Wagen unbewacht stehen gelassen werden soll, diese Schlösser nicht verschlossen werden! Mancher wird glauben, daß tatsächlich bei dem größten Teil der entwendeten Wagen die Türen nicht abgeschlossen waren und nur deswegen der Täter in den Wagen gelangen konnte.

Was nützen die sorgfältigst verschlossenen Türen, wenn vom Autobesitzer in unverständlicher Weise ein Fenster offen gelassen wird? Der Dieb kann dann leicht die Verschlußriegel an den nicht mit Schlössern versehenen Wagentüren zurückschieben und nach gelungener Tat macht er dem dummen Eigentümer innerlich ein Kompliment zum Dank für seine Unvorsichtigkeit.

Zündschlüssel sind allerdings manchmal durch andere Mittel zu ersetzen. Aber so sehr einfach ist das auch nicht. Die Täter haben auch meistens gar keine Zeit und Lust, den fehlenden Zündschlüssel durch ein anderes Behelfsmittel mühsam zu ersetzen. Aber wenn der Fahrer zuvorkommender Weise seinen Zündschlüssel hat stecken lassen, dann bleibt für den Dieb ja nichts mehr zu tun, als abzufahren.

**Zündschlüssel sollen eben abgehoben werden!**

auch wenn der Wagen nur für kurze Zeit verlassen wird.

Als besonders sicheres Diebstahlsabwehrmittel bei Kraftwagen hat sich eine Vorrichtung erwiesen, die eine Feststellung der Steuervorrichtung ermöglicht. Die neueren Fabrikate haben diese Vorrichtung bereits eingebaut und jeder Fahrzeugbesitzer, der sein Fahrzeug oft allein stehen läßt, wird gut daran tun, sich diese Vorrichtung auch zu beschaffen. Die Anschaffungskosten werden durch den Schaden bei einem Diebstahl glatt aufgewogen.

Zuletzt das einfachste und doch sicherste Diebstahlsabwehrlittel:

**Wenn eben möglich, soll der Kraftfahrer sein Fahrzeug an einem überwachten Parkplatz**

abstellen, dort ist unmöglich, daß der Wagen von Unbefugten zu Schwarzfahrten entwendet wird.

Autofahrer! Der Abwehrmittel sind Euch viele gegeben, macht Gebrauch von ihnen!

## Ärgernis um Mr. Tree

**Morgen beginnt der neue Roman der Volkszeitung.**

**Jagende Polizeiwagen, peitschende Schüsse, Einbrecher und Polizei im Kampf, das sind die Elemente eines jeden echten, spannungserfüllten Kriminalromans, die auch Ralph Urban in seinem Roman „Geheimnis um Mr Tree" meisterlich und geschickt verwendet. Das Geheimnis, es handelt sich um einen schweren Mord, der in einem vollkommen verschlossenen Raum geschah, wird von den berühmten Beamten von Scottland Yard nach langem schweren Kampf gegen Verbrecherbanden endlich entschleiert. Mit dem Abdruck des neuen Romans beginnen wir in der morgigen Ausgabe.**

## Aus dem Amte Blankenstein

**Welper.**

**Werbeabend des Jungvolks und der Jungmädel.** Am Samstag abend veranstalteten die beiden Fähnlein und die Jungmädel in der Horstschule einen Werbeabend. Außer dem Jungbannführer Röllinghoff und der Untergauführerin Escherich konnte der Stamm Schmarkowski eine große Besucherzahl begrüßen. Anschließend wies er auf Sinn und Zweck des Abends hin. Nach einem schmetternden Fanfarenmarsch wurden dann von den Pimpfen turnerische Vorführungen und boxsportliche Leistungen gebracht. Die Jungmädel machten Spiele und Tänze. So wurde den Besuchern aus dem Leben und Treiben in der Hitler-Jugend gezeigt. In der folgenden Rede des Jungbannführers erwähnte dieser das Gesetz zur Erfassung der gesamten deutschen Jugend in der Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 und erklärte, daß es das Prinzip der Führung bleibe, nur solche in die HJ oder den BdM aufzunehmen, die sich freiwillig dazu entschließen. Natürlich werde man von jedem das Aeußerste verlangen, für Weichlinge sei kein Platz, auch für die Hitler-Jugend gelte der Grundsatz, alles müsse erkämpft werden. Da sich die HJ die Pflege der Heimabende zur besonderen Aufgabe gemacht habe, seien unbedingt helle und sonnige Räume und keine dunklen Keller als Heime für die Hitler-Jugend notwendig. Es erging der Appell an die Eltern, ihre Jungen und Mädel in die Hitler-Jugend zu schicken, wo sie im Sinne des Führers erzogen würden. Mit dem Liede „Vorwärts, vorwärts . . ." klang die Werbeveranstaltung aus.

## Aus dem Amte Herbede

**Herbede.**

**Einen Aufruf zum Dankopfer** bedeutete die Samstag abend im Parteilokal von dem SA-Sturm 8/99 veranstaltete Feier, die von Männern und Frauen der Partei sowie von Vertretern der Betriebe, Organisationen und Vereine besucht war. Die Sturmkameraden hatten den als Zeichnungsstelle gewählten Raum sinnig ausgeschmückt. Der Sturmführer Obertruppführer Lusebrink nahm das Wort, um die Bedeutung des Dankopfers der Nation, dessen Trägerin die SA ist, darzulegen und seine Durchführung für den Bereich der Ortsgruppe Herbede aufzuzeigen. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter, Pg. Wegermann, wandte sich an den Einsatz- und Opferwillen der Herbeder Bevölkerung und rief zur Tat. Sturmangehörige füllten den Abend, der mit dem Führer-Heil schloß, durch Musik-, Gesang- und Gedichtvorträge aus. Die gebotene Gelegenheit, an Ort und Stelle Eintragungen vornehmen zu können, wurde von den Anwesenden benutzt, so daß ein guter Anfang gemacht ist.

## Aus Sprockhövel und Umgebung

**Sprockhövel.**

**Reichsberufswettkampf.** Der Klempner- und Installateur-Lehrlinge Heinz Stephan, bei dem Lehrmeister Tammler, wurde zum Reichsentscheid in München zugelassen.

## Aus Schwelm

**Schwelm.**

**Ausgabe der Fettscheine bis heute.** Der letzte Termin für die Ausgabe der Fettscheine an die Volksgenossen, die den festgesetzten Termin versäumt haben, ist heute in der Zeit von 8 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 24.

**Ernennungen beim Schwelmer Katasteramt.** Katasterdirektor Hanke, der Leiter des Schwelmer Katasteramtes, wurde mit sofortiger Wirkung zum Ver-

**Erhebliche Umsatzsteigerung**

# 13. ordentl. Generalversammlung

## der Dank für Handel und Gewerbe Hattingen

Nach dem Geschäftsbericht, der in der General-Versammlung gegeben wurde, hat die Bank des Mittelstandes auch im verflossenen Geschäftsjahr einen Schritt vorwärts getan. In dem Bericht kam zum Ausdruck, daß die wirtschaftliche Entwicklung auch im hiesigen Bezirk gut und das Handwerk durch regere Bautätigkeit meist laufend mit Aufträgen versehen war. Eine wesentliche Umsatzsteigerung hatte jedoch weder Einzelhandel noch Handwerk zu melden, da wirtschaftlich belebende Momente, die eine Steigerung des Umsatzes bringen konnten, fehlten. Neugründungen oder Erweiterungen bestehender Wirtschaftszweige haben nicht stattgefunden.

Eine wesentliche Umsatzsteigerung hat daher auch die Bank nicht aufzuweisen, obschon der Einlagenzuwachs die recht günstige Entwicklung der Bank ebenso beweist wie die Annahme der Geschäftsguthaben. Die Anzahl der Mitglieder stieg auf 379 Ende 1936 an. Eine berufliche Zusammenstellung des Mitgliederkreises läßt erkennen, daß die Bank in allen beruflichen Schichten verwurzelt ist. Der Jahresumsatz von 1936 betrug 23,7 Mill. RM. Die Bilanzsumme, die 1934 628 000 RM. betrug, konnte 1936 auf 889 230 RM. gebracht werden. An täglich fälligen Geldern waren der Bank Ende 1936 284 372 RM. gegenüber 196 175 RM. Ende 1935 anvertraut. Auch die Depositen- und Spareinlagen weisen eine Steigerung von 418 832 RM. auf 445 773 RM. auf.

Der Vorstand schlug vor, bei einem Gewinn von 11 197 RM. 4,5 Prozent Dividende zu verteilen, wie es in den Vorjahren geschah. Damit wird der Zweck verfolgt, die eigenen Mittel im Interesse aller Mitglieder zu stärken. Die Versammlung erklärte sich mit der Verteilungsart des Reingewinns und der Ausschüttung einer 4,5-Prozent-Dividende einverstanden. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde die gewünschte Entlastung erteilt.

messungsrat ernannt. Weiter wurden Katasterinspektor Stahl zum Vermessungsinspektor und Katasterobersekretär Böhmer zum Vermessungsobersekretär ernannt.

**Bergisch-Märkische Kunstausstellung.** Das neu eingerichtete Schwelmer Heimatmuseum in der Josef-Wagner-Straße kam kürzlich mit der ersten Ausstellung heraus, in der westfälische Künstler vertreten waren. An diesem Montag folgt nun die zweite Kunstausstellung, die sich „Bergisch-Märkische Kunstausstellung" betitelt. Oelgemälde, Radierungen, Aquarelle und Kleinplastiken von Horn, Bahrmann, Wellershaus, Dollerschell, Köster und Benning sind hier ausgestellt.

## Aus Milspe

**Milspe.**

**Ihr 82. Lebensjahr** vollendete gestern die Wwe. Lina Stockey, Milspe-Altekeller wohnhaft. — Am Sonntag vollendete Frau Klotz, Kölner Straßer, ihr 82. Lebensjahr. Sie und ihr auch etwa 80 Jahre alter Gatte erfreuen sich noch bester Gesundheit.

**Ihre silberne Hochzeit** feierten die Eheleute Stollenschmied Georg Gottmann und Frau, geb. Dicke, Kalkstraße 30. Ebenso konnten der Arbeiter August Bilitza und Frau, geb. Pfeiffer, auf der Hardt, auf ein 25jähriges Ehejubiläum zurückblicken.

## Wetter und Umgegend

**Wetter.**

**Zwei Altersjubilare.** Frau Finis Märkische Straße, konnte ihr 85. Lebensjahr vollenden. Herr Friedrich Böving, ebenfalls auf der Märkischen Straße wohnhaft, wurde 88 Jahre alt.

**25jähriges Ehejubiläum** Auf der Kaiserstraße feierten die Eheleute E. Kraatz ihr silbernes Ehejubiläum.

## Bochum-Linden-Dahlhausen

**Operettenaufführung des Vereins für Laienspiele.** Vor gut besetztem Haus beschloß der Verein für Laienspiele auf dem Horkenstein mit der Aufführung der Operette „Edelweiß" Sonntag abend die Spielsaison. Die Regie hatte Heinz Köhler, während für die musikalische und gesangliche Leitung Diplom-Musiklehrer Altenscheidt verantwortlich zeichnete. Die Darstellerinnen und Darsteller gaben alle insgesamt ihr Bestes. (b)

# Sport, Spiel, Turnen

## Die Einheimischen unterlagen

**Teutonia Ueberruhr — SV Altendorf 3:2 (0:0.**

Die nachbarschaftlichen Beziehungen brachten die beiden Vereine zusammen. Die Altendorfer kamen nicht mit dem erwarteten Sieg nach Hause, sie mußten sich knapp geschlagen bekennen. Die erste Hälfte brachte keiner Mannschaft einen Torerfolg, die Leistungen waren auch ausgeglichen. Kurz nach der Pause schoß der Platzverein den ersten Treffer, dem der Gast aber bald einen folgen ließ. Man wechselte sich im Torschießen ab, aber ehe Altendorf beim Stande von 3:2 gleichzog, war der Schlußpfiff erschollen. Ein Unentschieden wäre auch gerecht gewesen.

**Steele 09 — Tb Niederbonsfeld 4:1 (1:1).**

Niederbonsfeld trat mit Ersatz an und hatte wenig Aussichten auf Sieg. Bis zum Wechsel hielt sich die Mannschaft sehr gut, das Spiel war ausgeglichen. Steele 09 stellte seinen Sieg dann durch drei weitere Treffer sicher.

Neu-Velbert — TuS Niederwenigern 1:6

## Geglückte Vergeltung

**Schwelmer Fußballklub 06 — Blau-Gelb Wuppertal 4:2 (1:2).**

Der Schwelmer Fußballklub 06 knüpfte am Sonntag wieder einmal seine alten Beziehungen zum Bergischen Bezirk an und hatte zu einem Rückspiel aus früheren Zeiten die Sport- und Spiel-Vereinigung Barmen, jetzt Blau-Gelb Wuppertal, zu Gast. Der Klub hatte eine empfindliche Niederlage aus dem Vorjahre gut zu machen. Diese Absicht gelang. Mit 4:2 wurden die Gäste eindeutig geschlagen, obwohl das Ergebnis etwas hoch für Schwelm ist.

**Leichter Handballerfolg.**

Eintracht Jahn Gevelsberg machte einen ersten Besuch in Schwelm beim Klub. Die Gäste wurden nach wenig überzeugenden Leistungen mit 6:1 geschlagen, ohne daß die Schwelmer sehr viel tun mußten. Es war ein Spiel ohne sehr viel Höhepunkte. Die Erfahrung der Klubmannschaft genügte, um die sehr eifrigen und sportlich kämpfenden Gäste nieder zuhalten. Bei den zweiten Mannschaften siegte der Klub mit 7:2.

**SpVg Langenberg siegt 5:0.**

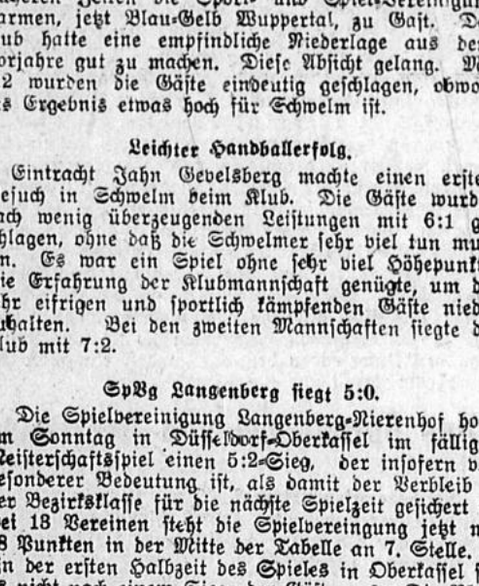
Die Spielvereinigung Langenberg-Nierenhof holte am Sonntag in Düsseldorf-Oberkassel im fälligen Meisterschaftsspiel einen 5:2-Sieg, der insofern von besonderer Bedeutung ist, als damit der Verbleib in der Bezirksklasse für die nächste Spielzeit gesichert ist. Bei 18 Vereinen steht die Spielvereingung jetzt mit 18 Punkten in der Mitte der Tabelle an 7. Stelle. — In der ersten Halbzeit des Spieles in Oberkassel sah es nicht nach einem Siege der Gäste aus. Die Platzleute gingen überraschend energisch vor und konnten bei Halbzeit 2:0 führen. Nach der Pause aber kam Langenberg ganz groß in Fahrt und trat 5 Tore, denen die Gastgeber keines mehr entgegensetzen konnten.

## Um den Aufstieg zur Bezirksliga

Die Aufstiegsspiele zur Bezirksklasse nahmen am Sonntag ihren Anfang mit einer Begegnung der beiden Dortmunder Gruppenmeister der 1. Kreisklasse:

**BfL Habinghorst — Viktoria Dortmund 3:0 (1:0).**


**Kraft durch Freude!**



DAF 127 Zeichner: Schröder

**„Da fällt mir ein, Willi, -- wir haben ja unsere Reisesparkarten noch nicht zur Eintragung für die Norwegenfahrt eingereicht!"**


## Schalkes Sieg auf dem Reichssportfeld über Hertha/BSC.



Schalkes Mittelstürmer Pörtgen im Kampf mit einem Verteidiger des brandenburgischen Meisters Hertha/BSC. — Schalke gewann dies wichtigste Vorrundenspiel der Gruppe 2 mit 2:1.

Der Sieg der Castroper wurde erst in den letzten Minuten des Spieles sichergestellt. Er überrascht trotzdem, da man der Viktoria, die schon im Vorjahr dabei war, mehr zugetraut hatte. Die Dortmunder fanden sich jedoch auf dem Sandplatz nicht zurecht. — Am nächsten Sonntag finden folgende Spiele statt:

Witten 07 — Polizei-SV Bochum

Viktoria Dortmund — TuS Milspe

### Eine große Aufgabe für unsere Boxsportvereine

## Die Hitler-Jugend lernt boxen

### Bedeutsames Abkommen zwischen Reichsjugendführung und RfL.

Zwischen der Reichsjugendführung (Amt für Leibesübungen) und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (Reichsfachamt Boxen) ist folgende Vereinbarung über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Jugendboxens im Rahmen des vom Jugendführer des Deutschen Reiches mit dem Reichssportführer abgeschlossenen Vertrages vom 1. August 1936 getroffen worden:

1. Es besteht Einigkeit, daß die Grundschule des Boxens für alle Hitlerjungen und in den Vereinen des Fachamtes Boxen zusammengeschlossenen Jugendlichen einheitlich sein muß.

2. Nach dieser einheitlichen Grundschule wird das Jungvolk durch die Boxlehrer und Uebungsleiter der einschlägigen Vereine des DRL im Boxen unterrichtet. Die zuständigen Jungvolkführer setzen sich mit den für ihr Gebietsbereich wohnlich am günstigsten gelegenen Verein des Fachamtes in Verbindung und vereinbaren mit ihm Zeit und Ort des Unterrichts. Dieser erfolgt im Rahmen der Grundschule der Leibesübungen in den Uebungsstätten, Trainingsräumen usw. des Jungvolks, oder wenn solche nicht vorhanden sind, in den Trainingsräumen des Vereins. Der Boxunterricht ist für alle Jungvolkangehörige ab 18 Jahre Pflicht, sofern die Durchführung gewährleistet ist. Innerhalb der Grundschule für Leibesübungen können im Sommer ein Uebungsnachmittag und im Winter zwei Uebungsnachmittage vorwiegend mit der Boxschule ausgefüllt werden.

Boxwettkämpfe sind für Angehörige des Jungvolks grundsätzlich verboten. Für Schauwettkämpfe im Rahmen einer größeren sportlichen Vorführung ist die Genehmigung des zuständigen KS-Stellenleiters des Jungbannes auf Vorschlag des Kreisjugendwartes erforderlich.

3. Die im Jungvolk begonnene Ausbildung in der Boxschule wird innerhalb der Grundschule für Leibesübungen der Hitlerjugend fortgesetzt. Für diesen Unterricht stellen sich die Boxlehrer und Uebungsleiter der zuständigen Vereine des DRL soweit als möglich ur Verfügung. Die für das Deutsche Jungvolk festgesetzten Uebungszeiten gelten sinngemäß für die Hitler-Jugend. Doch soll der Boxunterricht der Hitler-Jugend hauptsächlich im Winter durchgeführt werden.

4. Angehörige der Hitler-Jugend, die über die Grundschule des Boxens hinaus sich freiwillig zum Boxkampfsport melden, treten den Jugendabteilungen des zu ihrem Wohnort günstig gelegenen Vereins bei und obliegen ihrem Sport in den Uebungsstätten des betreffenden Vereins. Ihre Zulassung zu den Jugendkämpfen ist von einem Gutachten des Vertrauensarztes des betreffenden Vereins abhängig zu machen.

5. Jugendwarte der Vereine werden in Auswirkung des Vertrages vom 1. August 1936 in Zukunft nur noch im Einverständnis mit dem zuständigen HJ-Führer bestellt. Sie sind von dem Vereinsführer mit der Durchbildung der Boxschule im Deutschen Jungvolk sowie inder Hitler-Jugend und für die Ausbildung von jugendlichen Vereinsangehörigen im Boxkampfsport beauftragt und dem Vereinsführer für die enge Zusammenarbeit mit der HJ verantwortlich.

6. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist bestrebt, so viel als möglich Vereinsübungsleiter in der Grundschule des Boxens an der Reichsakademie zu schulen. Das Amt für Leibesübungen in der Reichsjugendführung ist bestrebt, in Zusammenarbeit mit dem Reichsfachamt Boxen des DRL ein Lehrbuch für die Grundschule des Boxens sobald wie möglich herauszugeben.

7. Ueber die Möglichkeit, den Vereinen eine kleine Anerkennungsgebühr für die Benutzung der Trainingsgeräte zu zahlen, erfolgt Vereinbarung zu einem späteren Zeitpunkt.

**Der Chef des Amtes für Leibesübungen in der Reichsjugendführung:**
gez. Dr. Schlünder.

**Deutscher Reichsbund für Leibesübungen:**
J. A.: Leiter des Reichsfachamtes Boxen,
gez. Dr. Metzner.

## Gaenserig in Bad Tölz

**Der Bochumer deutsche Federgewichtsvertreter bei den Europameisterschaften?**

Wie wir erfahren, hat der westfälische Federgewichtsmeister der Amateurboxer Gaenserig (Polizei-SV Bochum), die Nachricht erhalten, sich nach Bad Tölz zu begeben, wo die deutsche Vertretung für die Europameisterschaften in Mailand vorbereitet wird. Damit wird Gaenserig in die engere Wahl unter den deutschen Federgewichtsboxern zwecks Teilnahme in Mailand gezogen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er die deutschen Farben in Mailand vertritt, da der Bochumer bei den Deutschen Meisterschaften nur von dem späteren Meister Miner geschlagen wurde und dieser sowie der Zweite der Meisterschaft, Arenz-Berlin, verhindert sind, an den Europameisterschaften teilzunehmen.

## Frankreichs Hockeyspieler überraschten in Berlin



Im Hockeyländerkampf gegen Deutschland erzielten die Franzosen ein beachtenswertes Unentschieden von 3:3. Auf dem Bilde sieht man einen Angriff des deutschen Sturms. (Die Deutschen in dunklen Hemden). Bilder: Scherl-M

## Deutsche Hockeyelf in Belgien

Das vor einigen Wochen wegen der schlechten Platzverhältnisse in Brüssel abgesagte Hockey-Länderspiel zwischen Deutschland und Belgien wird nunmehr am Sonnabend, 17. April, nachgeholt. Zu dem Spiel hat der Fachamtssportwart nachstehende Mannschaft aufgestellt:

**Lichtenfeld** (Berliner SC); **Griesinger, Aufderheide** (beide Sachsenhausen); **Dr. Bleßmann** (Rot-Weiß Köln), **Menke** (THC Gladbach), **Schmalix** (Berliner HC); **Kaeßmann, Schulz, Uhl, Weiß, Herting** (alle Berliner Sportklub).

## Die neue Nationalmannschaft der Amateur-Straßenfahrer

**Verregnete Fernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin.**

Bei der Straßen-Fernfahrt der Berufsfahrer und Amateure von Berlin nach Kottbus und zurück war das Wetter wenig günstig. Beim Start regnete es in Strömen, und während der ganzen Fahrt über 260,5 km war der Regen der ständige Begleiter der Fahrer. Trotzdem waren die sportlichen Leistungen ausgezeichnet. Bei den Berufsfahrern konnte Kutschbach (Berlin) seinen Sieg von 1935 wiederholen. Bei den Amateuren, deren Rennen gleichzeitig für die Auswahl der Nationalmannschaft gewertet wurde, kamen die B-Fahrer zu großen Erfolgen. Sehr überraschend siegte hier mit großer Ueberlegenheit A. Neubauer (Hannover). Die Ergebnisse:

**Berufsfahrer:** 1. W. Kutschbach (Berlin) 7:37:30 Std., 2. Hoffmann (Berlin), 3. Gerber (Chemnitz), 4. Weckerling (Magdeburg), 5. Weiß (Berlin), 6. Schultenjohann (Dortmund), 7. Geyer (Schweinfurt), 8. Kroll (Berlin), 9. Münzer (Berlin), 10. Arentz (Köln) alle dichtauf.

**Amateure Gruppe A und B:** 1. A. Neubauer (Hannover) 7:26:05 Std., 2. Felske (Berlin) 10 Längen, 3. R. Marggraf (Berlin) 7:27:00 Std., 4. O. Figaty (Bielefeld) (erster A-Fahrer) 7:28:35 Std., 5. Bartoskiewicz (Chemnitz) 7:30:15, 6. Butt (Bielefeld), 7. Seidel (Dortmund) 7:30:45 Std., 8. Presber (Berlin) 7:31:00, 9. Früchtennicht (Berlin) 7:32:00, 10. Weiß Berlin) 7:33:00, 11. Luttoschka 7:33:30 Std., 12. Rippe (Berlin) 7:34:30 Std. (Diese 12 Fahrer bilden die Nationalmannschaft).

## Westfälisches Hallensportfest

**Sieger TV Siegen und Rote Erde Iserlohn.**

Das 17. Westfälisch-Lippische Hallensportfest in der Dortmunder Eintrachthalle erfüllte alle Erwartungen. Im Mannschaftsvierkampf der Männer war in der Sonderklasse der Ausgang bis zur letzten Uebung noch nicht entschieden. Mit 2283⁵/₁₂ Punkten wurde der TV Siegen mit der Mannschaft Heidrich, Walter, Heinz Herrmann, Lauber, Ehrlicher und Meyer Sieger, während Eintracht Dortmund vor dem sich gut haltenden Turnklub Herne und der Bielefelder TG den zweiten Platz belegte. Der VfL Dortmund folgte an sechster Stelle mit der immer noch sehr beachtlichen Zahl von 2009⁵/₁₂ Punkten vor Lüdenscheid, Rote Erde Iserlohn, TG Harkort und Soest 1862. Den Einzelkampf gewann Heinz Herrmann-Siegen mit knappem Vorsprung von ⁴/₁₂ Punkten vor Freitag-TV Jahn Siegen und Straßen-Bielefeld. Den Mannschafts-Vierkampf der Männer in der B-Klasse brachte die TSG Herdecke mit 1107¹¹/₁₂ Punkten überlegen vor dem TV Friesen-Lüdenscheid und dem Luftwaffen-SV Gütersloh an sich, während bei den Frauen diesmal der SC Rote Erde Iserlohn dank der vorzüglichen Leistungen seiner Kämpferinnen Zorzi und Wessel erfolgreich blieb.

**Rennen zu Saint-Cloud.**

1. R.: 1. Magic Grey (Degarne) 2. Dame de Turf, 3. Ecquemicourt. Sieg 76:10; Platz 26, 20, 76:10. Ferner: Ettore, Dame des Bois, Varpia, Lalla Roukh, Brian Boroimhe, Generality Lysia.

2. R.: 1. Organeau (Villecourt), 2. Nari Avis, 3. Sanglot. Sieg 46:10; Platz 16, 26, 26:10. Ferner: Son in Love, Rosier, Caanaletto. L'Indigene, Philadelphe, Burlico, Val deSeine, Tatiana, Gabalka.

3. R.: 1. Good (di Cicco), 2. Pitchoun, 3. Charente. Sieg 42:10; Platz 17, 18, 24:10. Ferner: Fougy, Genua, Magali, Girardiere, Lettre de Cachet, Maiz.

4. R.: 1. Arina 2 (Bridgland), 2 Love Call, 3. Patachon. Sieg 100:10; Platz 33, 75, 44:10. Ferner: Majestic. Farfadette. Artaxerxes Serdab, Monarkie.

5. R.: 1. Tonkelle (Cheret). 2 Aldobrandinie, Corinne, Mlle. Deiri, April Shower, Ladogas General Orie, Fiel, Roitabat, Sa Payse.

# Das Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

## Aus der Schule geplaudert

Von Willi Lindner.

Als ich ABC-Schütze wurde, schrieben wir das Jahr 1897. Mein Anschluß an die menschliche Kultur und Zivilisation liegt also bereits mehr als 40 Jahre zurück. 40 Jahre sind gewiß nur ein Tropfen im Meer der Ewigkeit, gemessen aber an der kurzen Lebensspanne des Menschen sind sie doch immerhin ein Zeitabschnitt, der viel Altes umgepflügt und uns manches Neue gebracht hat. Und so geben 40 Jahre Vergangenheit einem wohl auch das Recht, ein wenig in Erinnerungen zu kramen. Fangen wir in Gottes Namen damit an!

* * *

Die Einschulung des Kindes hat ihre besondere Bedeutung. Nicht so sehr dadurch, daß mit ihr jene Zeitspanne beginnt, die das Kind aus der Hand der nächsten Erziehungsberechtigten, der Eltern, herausnimmt, und es den Lehrpersonen überantwortet, als vielmehr durch den Umstand, daß jetzt das Kind Glied einer neuen Gemeinschaft wird. Dieses Hineinstellen des Kindes in einen ihm bis dahin fremden Lebenskreis ist ein Ereignis von geradezu schicksalshaftem Gewicht. Denn hier greift das Kind, ohne sich dessen freilich in jungen Jahren bewußt zu sein, bereits alle die Fäden auf, mit denen es für sein ganzes ferneres Leben verknüpft bleibt. Aus der Schulgemeinschaft erwachsen Freundschaften, die aller späteren räumlichen Trennung zum Trotz im flutenden Auf und Ab des Lebens das Beständigste und menschlich Schönste sind. Aus der Verbundenheit der Schuljugend keimt die Heimatliebe, jenes starke Gefühl für Land und Scholle, das einmal wenigstens jeder erdgebundene Mensch in sich empfindet als das köstlichste Gnadengeschenk des Schicksals. Und nicht zuletzt ist jene Zeit, die mit pädagogischer Selbstverständlichkeit den Spieltrieb des Kindes zum Lernbetrieb wandelt, angefüllt von unerhört neuen, den engen Gesichtskreis des kleinen Menschen weitenden Eindrücke, von denen die besten und stärksten auf den Grund der Seele sinken, wo sie als reines Gold der Erinnerung lagern, immer bereit, zu zeugen für das unvergleiche Glück, einmal Kind unter Kindern gewesen zu sein.

Mir selbst sind viele Eindrücke aus meiner Schulzeit in Erinnerung geblieben. Nur einige davon, von denen ich annehmen darf, daß sie einem freundlichen Interesse in weiteren Kreisen begegnen, will ich hervorziehen und ins Licht dieser Tage stellen. Ich will sie tunlichst auch in die milde Sonne des Humors rücken, denn alle kindliche Tragik jener Zeit verwandelt sich unter dem farbigen Prisma einer Rückschau in pures Wohlgefallen und lächelnde Heiterkeit.

* * *

Wir wohnten damals im alten Heiermannschen Hause am Altendorfer Weg, an jener Stelle, wo sich die Ueberruhrer Handelshauptstraße mit einer großartigen Schleife um die letzten Häuser der Gemeinde legt. Holthausen hatte in jenen Jahren seine katholische Schule noch nicht, also wurde ich in Hinsel eingeschult. Es war ein abenteuerlicher Weg von der Gemeindegrenze bis ins Herz des Dorfes! Denn der heutige Altendorfer Weg, der in schöner Breite von der Ruhrstraße bis zu Vogelsang den Ort durchschneidet, existierte damals noch nicht einmal dem Namen nach. Malerisch schlängelte sich der vom Regen gründlich ausgelaugte Weg an der Steeler Talseite in anmutigen Schnörkeln hügelan, rechts und links von den Bollwerken des „Aschenhaufens" und der Ruine der Zeche „Gewalt" sehr kleidsam eingefaßt. Hinter Hinsel, dem Herz- und Kernstück Ueberruhrs, kroch die Wegschlange unter dem Notthoffschen Anwesen an Grothes (früher Hußmanns) Busch vorbei und wand sich durch Brombeergestrüpp und Hohlwegmulden empor zum geometrischen Stützpunkt, dem alten Eichbaum am Eingang zur heutigen Klapperstraße. Der Weg vom „Eickelboom" bis zum Heiermannschen Hause hat seine alte Fluchtlinie beibehalten, nur ist auch dieser Teil begradigt, erbreitert und chausseemäßig ausgebaut worden.

Bei meiner Einschulung war ich vom Pech verfolgt. Aus irgend einem Grunde verspätete ich mich und bekam den letzten Platz auf der untersten Bank. Auf dem Heimwege verlor ich meine Griffelbüchse, was mir daheim eine Tracht Prügel eintrug. Ich fand die Büchse am Nachmittag zwar wieder, die Prügel aber konnte ich nicht zurückreichen. So nahm ich eine unausgeglichene Rechnung in mein neues Leben mit.

Der Schmerz hierüber wurde in den nächsten Tagen behoben durch den Umstand, daß ich auf Grund umfassender Fiebelworkenntnisse auf den zweitobersten Platz rückte; der erste Platz war leider besetzt von einem überjährigen Jungen, der unfreiwillig ein zweites I-Männchen-Jahr absolvierte. Mein kindlicher Stolz erlitt in jenen Tagen einen empfindlichen Schlag während der ersten Gesangsstunde. Ich hielt mich damals für einen leidlich guten Sänger, weshalb ich denn auch, als wir aufgefordert wurden, stehend das Lied „Summ, summ, summ, Bienchen summ herum" zu singen, hemmungslos mitsang. Unser guter Herr Lehrer kam, von meinen Kehltönen angelockt, auf mich zu, klopfte mir mitleidig auf die Schulter und sagte: „Setz dich, Lindner, du kannst nicht singen!" Ich setzte mich tiefgeknickt. Das Urteil meines Lehrers war niederschmetternd. Ich begrub alle meine gesanglichen Hoffnungen. Ich kann auch heute noch nicht singen, obschon Herr Krakamp sich später sehr viel Mühe mit mir gefacht hat. Er hat mir wiederholt die Stimmgabel zwischen die Zähne gesteckt, um aus meinem sperrangelweit geöffneten Munde einen reinen A-Laut herauszubekommen. Es war vergebene Mühe. Heute singe ich nur noch im Zustande leichter Bettschwere hemmungslos. Dann lachen sich meine Freunde die Bäuche schief.

Ich habe Herrn D. sein gesundes Urteil über meine musikalische Untauglichkeit nie nachgetragen. Ich versichere es ihm an dieser Stelle auf Ehrenwort! Viel nachhaltiger wirkte in jenem ersten Schuljahre etwas anderes auf mich: Daß mein Lehrer es sich leisten konnte, zum Frühstück für zehn Pfennig Edamer Käse zu essen! Ich hatte eines Tages den Auftrag erhalten, besagten Edamer Käse im Kolonialwarengeschäft zu erstehen. Zwei glatte, fette Scheiben schnitt Frau Müntefering von der halbierten Käsekugel ab, eine Herrlichkeit, die meinen damals nur vom billigen Limburger Käse durchdufteten Dasein ganz neue Perspektiven erschloß. Ich ahnte damals noch nichts vom Anbruch der literarischen Revolution des Naturalismus, aber der klufttiefe Gegensatz zwischen Arm und Reich wurde mir angesichts jener zwei Edamer Käseschnitten greifbar deutlich! Weshalb ich denn auch, während mir das Wasser im Munde zusammenlief, heimlich bei mir beschloß, allein schon um solcher Genüsse willen später einmal Lehrer zu werden. Es hat nicht am Edamer Käse gelegen, daß ichs dann doch nicht geworden bin!

Die Körperstrafe nimmt in der modernen Pädagogik nicht mehr den Ehrenplatz ein, den sie zu meiner Zeit mit schöner Selbstverständlichkeit behauptete. Die heutigen Erzieher wenden andere Mehoden an; man ist, seit die Wissenschaft das Feld der Psychologie emsig beackert, empfindlicher geworden und verschont vor dem Stock tunlichst jenen Teil des verlängerten Rückens, den unsere trefflichen Lehrer die „Erziehungsfläche" nannten. Es bleibe dahingestellt, welche Methode der beste Weg zur Erziehung junger Menschen ist. Möglich, daß früher der Stock in der Hand des einen oder anderen Lehrers ein wenig lose gesessen hat, daß es schon mal einen Klaps gab, wo eine Zurechtweisung ausgereicht hätte, aber soviel kann ich aus Erfahrung sagen: Namhaften Schaden hat unsere Generation nicht dadurch davongetragen, daß ihr recht ausgiebig der Hosenboden straff gezogen wurde.

Zu meiner Beschämung muß ich gestehen, daß ich selbst die „ungebrannte Asche" eigentlich viel zu wenig zu kosten bekommen habe. In diesem Punkt waren andere Klassenkameraden viel glücklicher daran. Zum Beispiel der Heinrich M. und der [illegible] auch die Gebrüder E., auf die Hauptlehrer R., mild und weise, und nur selten zu Stockschlägen gelaunt, das Wort anwendete: „Die Gebrüder E. können mehr Prügel vertragen als sieben junge Hunde." Ob sie die Prügel wirklich so gut vertragen konnten, lasse ich dahingestellt, daß sie ihren redlichen Anteil abbekommen haben, steht leider fest.

Natürlich wurde damals sehr individuell gestraft, je nach Veranlagung und Temperament der Herren Lehrer. Der alte Herr R. war zu meiner Zeit — er wurde während meines 5. Schuljahres pensioniert — kein Freund der Körperstrafe mehr. Er ließ alle Faulpelze, Unfugtreiber, Schlechtschreiber und Dummköpfe einfach sitzen. Weil er aber die Nachsitzer nicht selbst beaufsichtigte, sondern sie sich selbst überließ, so waren diese Stunden eigentlich die schönsten der ganzen Schulzeit. Schade, daß die anderen Lehrpersonen dafür kein rechtes Verständnis hatten!

Eine schlagkräftigere Persönlichkeit war zu jener Zeit schon Herr Kl., der — ich glaube als Nachfolger des Herrn H. — während meines dritten Schuljahres in Ueberruhr auftauchte und ein frommer, gerechter und strenger Mann war. Er führte eine uns bis dahin unbekannte Art der Körperstrafe ein: Der Uebeltäter wurde über die Bank gelegt, hatte hübsch still zu halten und die, freilich nicht sehr harten, Streiche geduldig in Empfang zu nehmen. Die Methode war nicht praktisch; der Lehrer hatte bei solcher Exekution den Schüler nie richtig in der Gewalt, und wenn ein kräftiger Bengel die Geduld zum Stillhalten nicht aufbrachte, hatte Herr Kl. seine liebe Not mit ihm. Da verdient schon die Methode, die Herr Rektor Kr. liebevoll anzuwenden pflegte, den Vorzug. Rektor Kr. nahm den Kopf des Sträflings zwischen seine Knie, straffte mit der Linken die sich spannende Wölbung am verlängerten Rücken und schlug mit der Rechten den Takt dazu. Auf solche Weise blieb der Schüler in der Gewalt des Lehrers. Nur in ganz seltenen Fällen genügte auch der Schraubstock der Lehrerbeine nicht: Einmal kroch ein Schüler aalglatt durch den Schraubstock hindurch, ein andermal biß Heinrich M. den Lehrer vor Schmerz in die Wade. Auch andere Beschädigungen kamen vor. Meinem Bruder platzten bei einem zu forschen Zugriff die Hosenbodennähte; ein Hemdzipfel flatterte als Flagge des Vorwitzes und erzürnte die ganze Klasse. (Schluß folgt.)

## Filmabkommen Deutschland–Italien unterzeichnet



Am Sonnabend unterzeichneten in Berlin der Präsident der Reichsfilmkammer, Professor Lehnich (am Schreibtisch), und der Generaldirektor des italienischen Filmwesens, Gr. Uff. Luigi Freddi, ein deutsch-italienisches Filmabkommen. Ferner sieht man Dr. Schwarz von der Reichsfilmkammer (Mitte) und den Vertreter der Luce, Cav. Parisch (rechts).
(Scherl-Bilderdienst-M.)

## Die Brücke

Von Paulrichard Henfel.

War das nun eine Unwahrheit? Eva hatte erzählt, sie sei mit den Eltern spazieren gegangen, und das traf auch zum Teil zu, nur mit der Einschränkung, daß sie nicht gegangen, sondern gefahren war und daß sie vorn neben dem Manne gesessen hatte, dem der schöne Wagen gehörte. Klaus hatte es durch einen Zufall erfahren. Warum verschwieg es Eva?

Vielleicht, dachte Klaus, spürt Eva, daß es zwar Frühling wird, aber daß kein neues Jahr den ersten hellen Schimmer eines Erlebens wiederbringt, das einmal glücklich machte. Und sie wollte nicht viele Worte darüber verlieren. Es war Mai, wo gibt es da einen Menschen, der ohne Sehnsucht ist! Und man kann niemand schelten, wenn die Sehnsucht verschiedene Wege geht. Aber unwahr sein . . .?

Das hatte Klaus doch betroffen gemacht. Er spürte, daß er eine neue Enttäuschung nicht ertragen würde. Er hatte Eva zu lieb. Kurz entschlossen setzte er sich auf die Bahn und fuhr fort. Er mußte jetzt allein sein. Irgendwo wollte er untertauchen, nichts als Sonne und junges Grün um sich haben. In einem Dorf, dessen wellige Umgebung ihm schon von der Bahn aus aufgefallen war, stieg er aus, suchte ein Gasthaus — das stand an der Schmalseite eines großen Sees und war überfüllt mit Wanderern und Ruderern. Eine Weile ging er noch an dem Ufer entlang, sah Zelte und lachende Menschen, schlanke Mädchen und gebräunte Männer, die badeten oder auf dem Wiesenstreifen spielten — dann ging er langsam in das Gasthaus zurück und sah dem Tanz zu — ja, dann tanzte er sogar mit — und daß er dann früh auf sein Zimmer ging, war nur, weil plötzlich der Gedanke über ihn gekommen war: So sehr hänge ich an Eva, daß es für mich schon so lange her ist, unter anderen Menschen zu sein —.

Am Morgen, als er sein Frühstück im Garten einnahm, trat der Wirt freundlich an ihn heran: „Gut geschlafen?"

Klaus verzog das Gesicht. „Sie wissen es ja selbst — es war etwas turbulent im Haus."

„Es ist Mai," entschuldigte der Wirt, „das ist nur einmal im Jahre. Nehmen Sie's den Leutchen nicht übel!"

Klaus sah über die Hänge, die sich hinter dem Hause hinaufzogen; da blühte es so reich und übervoll, daß es aussah, als hätten sich Schnee oder Wolken über die Bäume gelegt.

„Sie haben es gut," sagte er, „Sie können das immer sehen —."

Der Wirt stopfte sich ernst seine Pfeife. „Wissen Sie, die reinste Freude ist es doch, wenn ein junger Baum zum ersten Mal Blüten trägt. Das ist ein Gottesgeschenk. Aber was Sie hier sehen — da steckt Arbeit darin, das kommt nicht von selbst, man muß viel dazu beitragen — es ist auch Angst und Sorge dabei, und oft verliert man die Zuversicht. Aber man darf sie nicht verlieren. Dann werden die Bäume größer und blühen immer mehr. Aber ich will Sie nicht stören," fügte er etwas verlegen hinzu. Der fremde Gast sah so merkwürdig still vor sich hin —.

Am Nachmittag rüsteten die Ruderer zur Abfahrt. Sie trugen die Boote ins Wasser, verstauten ihr Gepäck, ihr Lachen scholl laut herüber. Am Abend schrieb Klaus eine Karte an Eva:

„Ich bin eine Bahnstunde von Dir entfernt. Es ist so schön hier und wäre noch viel schöner, wenn ich nicht allein wäre. Wenn Du keinen anderen Spaziergang vorhast — komm doch . . ."

Am nächsten Tag war Eva da. Warum bist Du allein fortgegangen?" fragte sie. Aber er wollte jetzt nicht antworten. Er wollte gar nichts als hier sitzen, unter den blühenden Bäumen, und Evas Gesicht vor sich.

Als sie gegessen hatten, gingen sie an den Höhen des Seeufers entlang. Sie sprachen nicht viel, aber bei jedem Durchblick blieben sie stehen. Und dann, als sie in das Reich der Obstbäume kamen, erzählte Klaus, was der Wirt ihm gesagt hatte —.

Eine kleine, steinerne Brücke lag vor ihnen. Da blieb der Mann stehen und sagte:

„Irgendwo steht, wer einmal gelogen hat und über eine Brücke geht, bricht ein Bein!"

Da sah ihn das Mädchen ganz ernsthaft an. „Dann bleib doch lieber hier, Klaus!"

„Ich?" Aber warum ich?"

„Weil Du einmal gesagt hast, Du würdest immer Vertrauen zu mir haben, und weil Du . . . glaubst Du denn, ich hätte nicht verstanden, was Du in Deiner Karte andeuten wolltest? Wenn ich Dir damals gesagt hätte, ein Mann hat mich eingeladen, mich und die Eltern, der mich zur Frau haben will, hätte es Dir doch wehe getan. Aber weil ich doch den Frühling mit Dir erleben wollte, durfte ich Dir nicht wehe tun; und weil ich den anderen fortgeschickt habe, brauchte ich doch auch nichts davon zu sagen. Die Bäume blühen doch auch, trotzdem Menschen an ihnen vorübergehen, die sie nichts kümmern! Darf ich jetzt über die Brücke gehen?"

Da hob Klaus das Mädchen auf und eilte mit ihm herüber, seine Hände griffen wahllos nach den herabhängenden Zweigen und streuten einen Blütenregen über Evas Gesicht und Haar —.

Ganz verwirrt sah sie in sein verändertes Gesicht. „Was tust Du denn, Klaus — Klaus!"

„Es ist doch Mai — es ist doch Mai —."

## Um Gottes Willen kein Geld

Die Bürger eines ländlichen Bezirks, wo es weder Hypotheken, noch Schulden, noch reiche Leute, noch Notstandsprobleme gibt, sandten dieser Tage eine Abordnung nach Washington, um die Regierung zu bitten, ihnen kein Geld zu geben.

Man kann sich denken, daß die Beamten der Regierung, die die Abordnung empfingen, einem solchen in der heutigen Zeit wirklich einzigartigen Ersuchen mit fassungslosem Erstaunen gegenüber standen. Die Abgesandten der Mennoniten-Gemeinde von East Lampeter in Pennsylvanien ließen aber von ihrem Ersuchen nicht ab und bestanden darauf, daß die Regierung die 56 200 Dollar, die sie ihnen überwiesen hatte, um ein neues Schulhaus zu bauen, wieder zurücknähme. Sie erklärten: „Geld zu borgen oder Geldgeschenke anzunehmen, widerspricht unserer Tradition. Wir fahren nicht in Luxusautomobilen und wir haben auch nicht den Wunsch, unsere Kinder in Schulomnibussen zur Schule zu fahren. East Lampeter ist wahrscheinlich die einzige politische Gemeinde in den Vereinigten Staaten, die keine öffentlichen Schulden hat, deren Einwohner keine Rechnungsrückstände haben und die nichts von der Regierung haben will." Das waren die Worte des langbärtigen Jonathan Zook, der als Sprecher der Abordnung ihre Forderungen vortrug.

Da die Regierung aber den Schulbau für notwendig hält, der übrigens bereits begonnen worden ist, sind die Bittsteller aus East Lampeter auf Widerstand gestoßen und sie haben nunmehr beim Gericht eine einstweilige Verfügung beantragt, daß der Weiterbau eingestellt und die Gelder zurückgezogen werden. Wahrscheinlich wird das garnicht möglich sein, denn der Bau ist schon viel zu weit vorgeschritten und ein großer Teil der 56 000 Dollar ist schon ausgegeben.

## Der Hund als „Weckuhr"

**Ein taubstummes Ehepaar weiß sich zu helfen.**

Mr. Lister zu Parkgrove in York ist taubstumm. Trotz dieses bedauerlichen Leidens aber ist er guten Mutes und Humors. Mit seiner gleichfalls tauben Gattin lebt er im besten Einvernehmen. Der dritte im Bunde ist ein Hund, namens Bobbie. Ihn hat das Ehepaar zur „Weckuhr" erzogen. Denn Mr. Lister muß jeden Morgen um 6 Uhr aus dem warmen Bett, um zur Arbeit zu gehen. Bobbie schläft unten im Hause, die Schlafzimmer sind oben. Kurz vor sechs klingelt vor Bobbie ein Wecker, eben gerade so laut, daß er aus seinem leichten Hundeschlaf erwacht. Bobbie gibt sich dann nicht lange mit dem Toilettemachen ab. Er kennt seine Pflicht. Er saust die Treppe zum Schlafzimmer empor, stößt die angelehnte Tür mit der Schnauze auf und weckt. Da Bellen in diesem Falle keinen Sinn hätte, so springt er auf das Bett seines Herrn und wälzt sich da herum, ihn auf diese Weise weckend. Diese Wecktätigkeit ist Bobbie im wahrsten Sinne des Wortes „stufenweise" beigebracht worden. Sein Herr stellte den Wecker, der Bobbie alarmieren sollte, zuerst auf die unterste Stufe der Treppe und dann immer allmählich höher. Natürlich rannte Bobbie zuerst immer blos bis zum Wecker, weil er naturgemäß sehen wollte, was mit dem schnarrenden Ding, das ihn da aus seiner Ruhe gestört hatte, los sei, — allmählich wurde er systematisch daran gewöhnt, nach oben in das Schlafzimmer zu laufen und sich dort bemerkbar zu machen, wenn der Wecker neben ihm schnarrte. Bobbie versieht seinen Dienst als Weckuhr schon seit acht Jahren.

# Liebe auf Grube Rosine

**Roman von Erich Degenkolb**

(Schluß)

Da kam Beier.

„Otto . . . du darfst mir schon nicht böse sein, daß ich dir eine von deinen Lieblingen weggenommen habe!"

„Dir gönne ich die Hertha, Harry! Ich habe ja noch — meine Elfriede!"

Elfriede errötete.

„Nicht wahr, Friedelchen? Bist du denn froh, daß der große Mann mit den guten Augen wieder da ist?"

Elfriede nickte lächelnd: „Ja, Otto — sehr froh bin ich! Und — wir bleiben ja doch immer zusammen bis Hertha und ich, Harry und du — —"

„Immer, mein Kleines! Nichts soll uns mehr trennen . . .!"

„Nichts — Otto?"

Laut rief jetzt Schumann über die Runde hin: „Aussteigen, die Herrschaften! Hotel Reichsadler!"

Langsam leerte sich der Omnibus.

Schumann kam noch einmal heran: „Herr Fiedler — Elfriede! Wollt Ihr denn im Auto sitzen bleiben? Nee! Da seid Ihr ja doch nicht alleine! Die vielen Fenster!"

Fiedler stieg aus und hob Elfriede mit starken Armen empor. Leicht setzte er sie auf den Boden ab.

Dann begab sich die ganze Gesellschaft in ein abgeschlossenes Zimmer des Hotels. Wiedersehen feiern, erklärte Schumann.

An die Spreefahrt dachte kein Mensch mehr.

Vater Spohr entpuppte sich als ausgezeichneter Violinist. Bald war ein Tänzchen im Gange. Fritz gesellte sich ihm zu als Schlagersänger, wenn er nicht gerade selbst mit Lisa sich im Takte drehte.

Marianne und Oskar tanzten auch.

Und der Chauffeur gab sich Mühe, die Hausbälterin, Fräulein Beyrich, taktmäßig zu bewegen.

Harry war dauernd auf den Beinen.

Nur Fiedler saß mit Elfriede still in der Ecke. Still — ist zuviel gesagt! Sie waren sogar sehr lebhaft. Aber sie beschäftigten sich nur mit sich. Und Direktor Schumann sah mit Vateraugen, was sich da begab. Schließlich steuerte er auf die Beiden zu: „Kinder — na nu, tut man nicht so heimlich! Es merkt sowieso jeder, der keine schwarze Brille aufhat! Stimmt das oder — habe ich recht?"

„Herr Schumann . . ." wollte Fiedler eine Erklärung geben.

„Ist schon gut, Herr Fiedler! Ich kenne mich aus in diesen Sachen. Harry hat mir das beigebracht! Also — ist es schon soweit, daß wir du sagen können?"

Jetzt lachte Fiedler herzhaft: „Na — wenn es mir so leicht gemacht wird: Jawoll — es ist soweit! Elfriede — — —?"

„Ja, Vater — wir lieben uns! Und Otto wollte dich eben schon fragen — — —"

„Na, schön, Kinder — genehmigt! Da kann man ja sowieso nix dagegen machen!"

Schumann hatte schnell noch mit Harry und Hertha gesprochen, dann klopfte er an sein Bierglas: „Liebe Mitmenschen! Nur eine kleine Unterbrechung! Wir sind zu einer Wasserfahrt gestartet und sind — wie mir soeben Herr Fiedler, mein zukünftiger Schwiegersohn, zuflüsterte, im Himmel gelandet! Ganz deutlich ausgedrückt: Meine Tochter Elfriede hat sich mit Herrn Fiedler — und Hertha mit Herrn Beier — v e r l o b t!

Schwaches Erstaunen. Großer Jubel!

Schumann fuhr fort: „Alle, die wir heute hier versammelt sind, dürfen sich als herzlichst eingeladen betrachten! Schumann zahlt alles! Und nun fröhlich sein! Und — wenn Gott will — sehen wir uns zur Hochzeit wieder!"

Rauschende Begeisterung.

Da meldete sich auch Vater Spohr.

„Liebe Festversammlung! Ich darf mich den Worten meines lieben Vorredners anschließen. Zu allen guten Dingen gehören drei: Meine Tochter Lisa und Herr Fritz Jakob — — —"

Die Glückwünsche hagelten nur so!

Es hätte nicht viel gefehlt, dann hätten sich alle im Saale gegenseitig umarmt.

Eine dreifache Verlobung! Das war immerhin ein seltener Fall.

Und er wurde gebührend gefeiert!

Bis in die Nacht hinein wartete der Omnibus vor dem Hotel.

Und als der Chauffer einmal nachschauen ging, mußte er bleiben und ebenfalls teilnehmen am fröhlichen Beisammensein. Er nahm gern an, lehnte aber Alkohol ab. Wie er die Lage sah, würde er wahrscheinlich der einzige Nüchterne bleiben.

Vorn in der Gaststube entdeckte Beier seinen ehemaligen Kollegen Fuchs mit Ilse Klinger.

Er begrüßte die zwei Menschen, die den letzten Zug verpaßt hatten und lud sie ein, doch den Morgen mit bei ihnen, hinten im Gesellschaftszimmer zu erwarten.

Fuchs nahm gern an. Ilse war das Anerbieten etwas peinlich. Aber Fuchs verscheuchte ihre Bedenken.

Fiedler hatte sich mit Elfriede fortgestohlen.

Sie gingen durch die kühle Nacht — ——

Otto hatte seinen Arm fest um Elfriede geschlungen und hielt sie zärtlich an sich gedrückt.

„Ja, ja — ich erzähle dir alles später noch, mein Liebes. In Afrika — weißt du — war es mir zu heiß. Mein Herz brannte selbst auch schon — und da . . . da habe ich mich aus dem Staube gemacht. Es ging ganz gut — — —"

„Und — kommst du nun ganz hierher zu uns, Otto?"

„Ja — wenn mich der Herr Schwiegerpapa wegholt . . .?"

„Aber, das ist doch . . ."

„. . . ganz selbstverständlich! Nein — ich gehe nicht mehr von dir fort, Elfriede."

*

Im Morgengrauen fuhr ein Omnibus der aufgehenden Sonne entgegen — — —"

Mit schweigenden Menschen, deren Herzen miteinander Zwiesprache hielten. Und die Sprache der Herzen bedarf keiner Worte.

*

Fritz Jakob quittierte seinen Dienst bei der „Rosine" und siedelte zur „Rosalie" über.

Fiedler arbeitete sich in die Direktorenstelle ein, während Beier die gesamte technische Leitung des Werkes übernahm.

Oskar Schütz, von Beruf Mechaniker, fand ebenfalls auf der „Rosalie" Arbeit.

Direktor Schumann freute sich schon auf den Augenblick, da er Otto Fiedler die Zügel in die Hand geben durfte — — —

*

Das kommende Weihnachtsfest vereinigte alle, die an jener ins Wasser gefallenen Spreewaldfahrt teilgenommen hatten, wieder zu einer Feier.

Vier junge Ehepaare — Elfriede und Otto — Hertha und Harry — Fritz und Lisa — Marianne und Oskar — standen am Zielband, hinter dem das gesicherte Glück der Zweisamen wartet — —

Vater Spohr war aus Liegnitz hergekommen.

Fiedler hatte seine Tante gerufen.

Den beiden Alten sollte hier auf „Rosalie" ein geruhsamer Lebensabend erblühen — — —

*

So fanden sich durch Zufall und Fügung Menschen, unterschiedlich wohl durch Erziehung und Beruf, aber seelisch harmonisch aufeinander abgestimmt, zusammen zu einer schönen Gemeinschaft, die fest und unerschütterlich ruht auf den Pfeilern der Menschlichkeit: L i e b e und T r e u e!

— Ende —

## Rekordflug von Tokio nach Europ..



Die Flieger des „Gotteswind"
(Scherl-Bilderdienst-M)

## Zum erstenmal in der Schule!



Alle Angstgespenster verfliegen, wenn der Lehrer den Kindern freundlich zuspricht und sie merken, daß sie in ihm einen wirklichen Freund finden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Die vollendete Gattin

**Und was meinen Sie dazu?**

In einer 1720 als Broschüre gedruckten Predigt des Pfarrers Schörer zu Rechenberg bei Nürnberg lesen wir:

„Das Frauenzimmer lieb ich von Natur, wenn es schön, galant, complaisant, honnete, sauber aufgeputzt wie ein schönes Pferd. Da weiß ich schon, wie sie zu respektieren seien, die recht haushalten können und dem Mann alles an den Augen absehen, was er will. Ha, da lacht das Herz, wenn der Mann heimkommt und einen solchen liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit schneeweißen Händen empfängt, küsset und herzet, ein Brätlein und Salätlein auf den Tisch trägt und sich zu ihm hinsetzt und spricht: „Engel, wo will Er heruntergeschnitten haben?", und was dergleichen honig- und zuckersüße Sachen mehr sind. Wenn man aber ein boschi boschi ruschi, einen Rumpelkasten, ein altes Reibeisen, einen Zottelbär, eine Haderkatze, ein Martelfell im Haus hat, die immer brummt: mum, mum, mum, die eine Tür zu-, die andere aufschlägt, die im Schlot mit der Ofengabel hinausfährt und wieder auf den Herd herunterplumbt, die ein Gesicht wie ein Nest von Eulen macht, die lauter Suppen aus dem Höllentopfe anrichtet und was das Teufelszeug mehr ist, die lieb ich nicht, die mag der Teufel lieben."


"Matt-Creme"
DER EINZIGE SEINES NAMENS
4711
bürgt für seine Qualität


# Hannemann macht alles

## Roman von Hans Herbst

(11. Fortsetzung)

„Hannemann!" meinte der Schwager, sich seine Brille aufsetzend, um die Schriftstücke zu studieren. „Du mußt nicht immer von dem Aeußeren auf das Innere eines Menschen schließen. Wie soll denn er anders auftreten? Er kann doch nicht in Lumpen herumlaufen. Bei seinen Verpflichtungen ist das doch gar nicht anders möglich. Nimm es mir nicht krumm, aber du bist ein bißchen rückständig."

„Möglich, Hermann! Aber mein Gefühl hat mich nie getäuscht. Aber lies mal erst alles durch, hinterher besprechen wir die ganze Sache genau."

Niewind überflog die beiden Schriftstücke und nickte befriedigt.

„Na, da ist ja alles in Ordnung, Paul! Also dann kann ich doch an die Sache herangehen. Ist doch ein ganz ausgezeichnetes Objekt, Menschenskind! Denk doch mal an, so etwas bietet sich doch nicht alle Tage. Ich habe mir die Sache durchgerechnet . . . eine Million kann die Chose einbringen."

„Fabelhaft! Na, aber vorsichtig, alter Junge!"

Niewind setzte die Brille ab.

„Selbstverständlich . . . ich bespreche alles mit dir, bevor ich mich mit einer größeren Summe beteilige. Willst du denn nicht auch mit ranspringen, Paul?"

Hannemann schien sich noch unschlüssig zu sein, denn er schwieg vorläufig.

Es handelte sich um den Ankauf eines großen Geländes in Sakrow zur Errichtung einer großen Villenkolonie. Die Stadt Berlin hatte lebhaftes Interesse an dem großzügigen Projekt und hatte ihr Einvernehmen durch die Verlängerung einiger Omnibuslinien bis an das Baugelände im Prinzip erklärt.

An und für sich also schien das ganze Vorhaben, für welches der Baron schon einige Geldleute gewonnen hatte, sehr aussichtsreich zu sein, aber ein ihm selbst unerklärliches Gefühl hatte Hannemann bisher abgehalten, sich für das Projekt so einzusetzen, wie es sonst seine Gewohnheit war. Vor allem war er noch wankend, ob er sich auch pekuniär beteiligen sollte.

„Du scheinst noch nicht den richtigen Fiduz zu haben", meinte Niewind schließlich.

Hannemann blickte auf.

„Ich muß mir die Sache noch mal gründlich durch den Kopf gehen lassen," erwiderte er nachdenklich, „bevor ich mitmache. Für mich steht doch mehr auf dem Spiel als bei dir, mein Junge! Bei dir kommt's auf ein paar Hunderttausender nicht an, aber bei mir sitzen die Musikanten nicht so lose. Ich brauche für meine Entschlüsse reifliche Ueberlegung, während . . ."

„Nun, verkleinere dich nicht zu sehr," fiel ihm Niewind in die Rede. „Du hast doch auch dein Schäfchen ins Trockene gebracht."

„Wir wollen uns darüber nicht streiten," versetzte Hannemann lachend: „Ich will mich auch gar nicht verkleinern in deinen Augen. Du bist ja zum Glück kein Steuersekretär, der mir das Geld abknöpfen will. Aber wie gesagt . . . ich muß mir die Sache noch durch den Kopf gehen lassen."

Sie sprachen noch über eine Stunde über die geschäftliche Seite des Unternehmens, die sie beide seit drei Monaten in Aufregung hielt.

Schließlich waren sich beide in den wesentlichsten Punkten einig, und Hannemann versprach, sich in drei Tagen schlüssig zu werden.

*

Als Hannemann von seinem Schwager durch das Vorzimmer geführt wurde, verbeugte sich der dort arbeitende Privatsekretär sehr devot.

„Na, so schlimm brauchen Sie es bei mir auch nicht zu machen," bemerkte Hannemann mit leichtem Spott. „Ich bin nicht so verwöhnt."

„Was hast du denn mit Schlössing?" erkundigte sich Niewind, als sie auf den Flur getreten waren.

„Ach, weiter nichts," erwiderte Hannemann. — „Er war bloß vorhin ein bißchen pampig zu mir, und da habe ich ihn ein wenig zurecht gestutzt. Weiter war nichts. Er hat mich wohl für einen Bittsteller gehalten, meine Kluft war ihm wohl nicht salonfähig."

„Er geht eben von dem Grundsatze aus: Kleider machen Leute!" meinte Niewind, seinen Schwager musternd, der einen sehr einfachen Anzug trug. „Natürlich von der Stange", taxierte er.

„So, so," bemerkte Hannemann ironisch. „Zu dieser Feststellung bist du auch wohl erst durch deine Frau gekommen, die meinte . . ."

„Laß' doch meine Frau aus dem Spiel," erwiderte Niewind verschnupft. „Uebrigens . . . die weiß doch Bescheid, was Mode anbelangt."

„Das ist möglich, Hermann," versetzte Hannemann. „Aber was für den einen paßt, ist für den anderen noch lange nicht angebracht. Das scheint sie zu vergessen. Und was Geschmack betrifft, so befindet sie sich gewaltig auf dem Holzwege. Ich habe sie vor einigen Tagen gesehen, da war sie so aufgedonnert, daß ich mir bloß an den Kopf gefaßt habe. Wenn man eine solche umfangreiche Figur besitzt wie deine Alte, dann muß man doch besonders vorsichtig gekleidet sein."

„Um Gottes willen, Paul, laß' sie das bloß nicht hören," meinte Niewind ängstlich. „Sie ist sowieso auf dich schlecht zu sprechen."

„So . . .? Aha, meine schwesterliche Liebe schämt sich ihrer weniger feudalen Verwandtschaft. Gut, daß du mich darüber aufklärst, Hermann! Da können wir ja gleich einen Riegel vorschieben, sie soll durch uns nicht mehr belästigt werden. Aufdrängen wollen wir uns nicht. Beugen wir also vor. Wenn du Wert auf meinen weiteren Rat legst, da mußt du schon zu mir kommen. Ich betrete dein Haus nicht mehr, es sei denn, daß sie mich darum extra bittet. Ich bemerke schon seit langer Zeit, daß sie verschnupft ist. Ich bin mir zwar nicht bewußt, wodurch ich ihren Zorn entfesselt habe, aber verstimmt hat mich ihr Betragen schon lange."

„Aber Paul, so mußt du auch nicht reden," versuchte Niewind ihn zu beschwichtigen. „Unsere geschäftliche Verbindung hat doch mit den Launen meiner Frau absolut nichts zu tun."

„Ich denke darüber anders, mein Junge!" sagte Hannemann kurz. „Also gehab' dich wohl — wir"

Er konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, da in diesem Augenblick Frau Aurora die Flurtür aufgeschlossen hatte und auf die Diele getreten war.

Hannemann trat einen Schritt zurück, um die ziemlich korpulente Schwester vorbeizulassen.

Aurora schien schlechter Laune zu sein, denn sie erwiderte den Gruß des Bruders nur mit einem kurzen Kopfnicken und hing ihren Hut wortlos an die Flurgarderobe.

„Deine Frau hat wohl die Sprache verloren," bemerkte Hannemann ironisch. „Na, da kann ich dir nur gratulieren, mein Junge! Da hast du wenigstens für 'ne Weile Ruhe."

Aurora war bei der Stichelei ihres Bruders zusammengefahren, blitzschnell drehte sie sich um. Ihr gerötetes Gesicht drückte eine große Verstimmung aus.

„Unterlaß' bitte deine unangebrachten Bemerkungen," sagte sie zornig. „Ich habe es nicht nötig, mich von dir in meinem eigenen Hause beleidigen zu lassen."

„Da du dich bei mir nicht mehr blicken läßt," erwiderte Hannemann gelassen, „muß ich schon die letzte Gelegenheit, die sich mir bietet, benutzen, um dir zu sagen, daß man einen höflichen Gruß, den der Bruder der Schwester bietet, auch in höflicher Form erwidert, auch dann, wenn man den Bauch voll Zorn haben sollte."

„Kümmere du dich um deine eigenen Angelegenheiten," sprühte sie ihn aufgebracht an. „Ich tue, was mir paßt, verstanden?"

Hannemann sah sie mitleidig an, das brachte sie noch mehr in Wut.

„Du bist ein ganz niederträchtiger Mensch," fuhr sie ihn erbost an. „Schon lange hast du es darauf angelegt, mich zu ärgern. Denkst du denn, ich hätte nicht schon längst gemerkt, wie du mich immer so mitleidig ansiehst? Das verbitte ich mir ganz entschieden."

Ohne seine Schwester noch eines Blickes zu würdigen, verließ Hannemann die Wohnung.

*

Aurora stand einen Augenblick wie versteinert da, dann riß sie die Tür zum Wohnzimmer auf und warf sich laut aufschluchzend in einen Sessel.

Ihr Mann war ihr gefolgt. Er kannte diese Gemütserregungen seiner Frau seit einigen Monaten. Bei der geringsten Gelegenheit geriet sie in Zorn und quälte sich und ihre Angehörigen mit diesen Anfällen. Der Sanitätsrat, der sie seit einiger Zeit behandelte, hatte bisher keinen organischen Fehler bei ihr entdecken können, schob vielmehr ihre leichte Erregbarkeit den bei Frauen ihres Alters ganz natürgemäß eintretenden Erscheinungen zu. Er hatte Baldriantropfen verschrieben, nichts weiter und selbstverständlich eine vernünftige Lebensweise empfohlen. Leider verstieß sie gegen diese eigentlich von selbst zu verstehende Anordnung des Arztes in krassester Form. Sie versagte sich kein Vergnügen, jagte von einer Festlichkeit zu Festlichkeit und wunderte sich dann, wenn sich ihr Zustand durchaus nicht bessern wollte und ihre Reizbarkeit und schlechte Laune immer größer wurde. Mann und Kinder quälte sie bei jeder Gelegenheit mit ihren Launen.

Ihr Mann redete auf sie ein.

„Du sollst dich doch nicht so aufregen. Du schadest doch deiner Gesundheit."

(Fortsetzung folgt.)

# Westdeutsche Um- und Ausschau

## Der Westfalentag 1937 in Paderborn

**Verleihung des zweiten westfälischen Literaturpreises**

**RWD Münster.** Die Vorbereitungen für den diesjährigen Westfalentag, der vom 28. bis 30. Mai in Paderborn stattfindet, sind lebhaft im Gange. Die vom Westfälischen Heimatbund und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam veranstaltete Tagung soll die Liebe zur Heimat und die Treue zum Reich vertiefen. Am 28. Mai, dem ersten Tag, finden eine Reihe Arbeitssitzungen der oben genannten Organisationen statt. Am 29. Mai, dem zweiten Tag, wird durch den Landeshandwerksmeister die Ausstellung „Heim und Handwerk" eröffnet, daran schließt sich die Eröffnung einer Ausstellung der westfälischen Liebhaberfotografen. In einer großen Versammlung sprechen dann Professor Gustav Wolf über „Heimat und Siedlung" und Alwin Seifert, Referent im Stabe des Generalinspektors für das Straßenwesen Dr. Todt, über „Landschaftsgestaltung, Naturschutz und Reisen". Ferner bringt der zweite Tag eine „Heimatliche Feierstunde", sowie eine Aufführung der rühmlichst bekannten Niederdeutschen Bühne, Münster. Am dritten Tage, 30. Mai, wird Landeshauptmann Kolbow im altehrwürdigen Rathaussaal von Paderborn den zweiten westfälischen Literaturpreis verleihen. Mittags findet auf dem Marktplatz eine musikalische Feierstunde unter dem Motto „Arbeiter, Bauern und Soldaten" statt. Am Nachmittag folgt ein von der Stadt Paderborn geplanter Festzug. Der Westfalentag findet abends mit einem großen Volksfest seinen Abschluß.

## Zuchthaus, Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung

**RWD Münster.** Der 25jährige Otto Jablinski war kein unbeschriebenes Blatt mehr. Eine Reihe schwerer Vorstrafen wegen Diebstahls und Erpressung belasteten seine Vergangenheit. Jablinski trieb sich arbeitslos in Münster herum. Ende Dezember vorigen Jahres machte er jedoch noch einmal einen Abstecher in die Baumberge nach Billerbeck, Havixbeck, Stevern und Nottuln. In Billerbeck stieg er zunächst bei einem Bäckermeister ein, nahm eine Hose, Brieftasche und einen Mantel mit Ausweispapieren mit, suchte gleich darauf auch noch das Schlafzimmer eines Friseurs auf, wo er aber überrascht wurde und fliehen mußte. Am selben Tage wurde er in Havixbeck beobachtet, wie er mit elegantem Sprung durch ein hohes Fenster in eine Wohnung setzte. Außer ein paar Süßigkeiten, die für den Weihnachtstisch bestimmt waren, fiel ihm nichts in die Hände. Der Bauer aber hatte ihn bemerkt, verfolgte und stellte den Dieb. Jablinski konnte sich jedoch durch Drohung mit einem Messer wieder befreien und kam dann nach Stevern, wo er ein Fahrrad mitnahm. In Nottuln stieg er in das Zimmer eines Krankenhausangestellten ein, wo er aus dem Nachttisch rd. 20 RM mitgehen ließ.

All diese Straftaten will er nun gar nicht begangen haben, da er an diesem Tage nicht in Billerbeck oder anderswo gewesen sei. Aber die zahlreichen Zeugen erkannten Jablinski einwandfrei wieder, so daß das Gericht keine Bedenken hatte, ihn zu verurteilen. Da er ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher und Rückfalldieb war, fiel die Strafe mit drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Anordnung der Sicherheitsverwahrung hoch, aber gerecht, aus.

## Ein Hase, der 600 RM kostet

**RWD Duisburg.** In der Umgegend von Rees beobachtete die Forstbehörde besonders vor Sonn- und Feiertagen einen auffälligen Schwund im Wildbestand. Man fand verschiedene Großtiere, die anscheinend in Fangeisen geraten, dann aber von Raubtieren angegangen waren. Weitere Nachforschungen förderten auch Fangeisen zutage, schwere Raubtierfallen, in denen zum Teil noch die Laufknochen zu finden waren. Dies alles wies auf Wilddieberei hin und da im Mittelpunkt ein Gehöft lag, vermutete man, daß von hier aus die Wilddieberei betrieben wurde. Bei einer plötzlichen Haussuchung unmittelbar vor dem Weihnachtsfest fand man nicht nur in diesem Gehöft, sondern auch in einem in der Nähe liegenden Wohnhaus die halbfertigen Hasenbraten auf dem Herd, an denen noch die Spuren eines nicht waidgerechten Jagens festgestellt werden konnten. Die ganze Wilderergesellschaft, bestehend aus fünf Personen, darunter zwei Frauen, die die Tiere zubereitet und mit verzehrt hatten, standen jetzt in Duisburg vor Gericht, wo der Haupttäter wegen gewerbsmäßiger Wilddieberei neun Monate Gefängnis erhielt, sein Sohn und der dritte Wilderer erhielten fünf Wochen Gefängnis, bezw. 600 RM Geldstrafe. Diese hohe Geldstrafe erhielt der Großbauer wegen eines einzigen Hasens, den er gefangen und getötet hatte, weil das Gericht bei seinen begüterten Verhältnissen keinerlei Grund zur Wilddieberei fand. Die angeklagten Frauen wurden wegen Hehlerei verurteilt, weil das Gericht die Zubereitung von gewildertem Wild zum Genuß als eine vorübergehende Aneignung ansah, die durch den Hehlerparagraphen erfaßt werde, außerdem wurde betont, daß der Mitgenuß derartiger Tiere im Gegensatz zu der früheren Rechtsprechung heute ebenfalls zu bestrafen sei. Sie erhielten zwei Wochen Gefängnis bezw. 50 RM Geldstrafe.

### Reichsamtsleiter Sündermann:

## Die Zukunftsaufgaben der Presse

**RWD Münster.** Im Rahmen der Arbeiten, die das Institut für Zeitungswissenschaft über das Thema „Die Partei im Kampf um Deutschland" in diesem Semester durchführt, sprach der Leiter des Pressepolitischen Amtes des Reichspressechefs der NSDAP, Reichsamtsleiter Sündermann, über **die Zukunftsaufgaben der deutschen Presse.** Er entwarf dabei ein Bild von der Auffassung über die Zeitung, die sich aus den Anschauungen des Nationalsozialismus über die Bedeutung des politischen Denkens der Nation ergibt. Er ging aus von dem Gedanken, daß nach einem alten Grundsatz man eine **Zeitung machen, aber nicht darüber reden solle.** Eine Folge dieser Haltung des deutschen Schriftleiters sei es, daß die politische und kulturelle Leistung der Presse in der breiten Oeffentlichkeit oft nicht so gewürdigt werde, wie sie es verdiene. In der Arbeit der Journalisten müsse aber mehr gesehen werden als nur eine Betätigung aus dem Tagesgeschehen heraus für den Tag. Der Schriftleiter sei nicht Tagesschriftleiter, sondern Politiker,

**der für die Zeit und damit für die Geschichte der Nation arbeiten müsse.**

Auch im Zeitalter des Rundfunks und des Films sei Zeitungswissenschaft, die modernste Disziplin unter den Wissenschaften. Der deutschen Zeitung stehe gerade im nationalsozialistischen Deutschland eine neue und große Zukunft bevor. Ihr sei zum ersten Male in der Geschichte die große führende Stelle in der Nation vorbehalten.

Der Redner berührte dann die Probleme, die sich aus der Propaganda neuer Ideen für die Zeitung ergeben. Die Zeitung sei nicht das eigentliche Propagandamittel, das täglich eingesetzt werden müsse, vielmehr sei ihre Aufgabe meist

**nur die, Vorkämpferin einer Propaganda zu sein.**

Die ursprüngliche Propaganda sei ihr vorbehalten für die ganz großen, neuen Gedanken, die sie dann mit der ganzen Wucht und äußerst wirkungsvoll in das Volk werfen könne. Während der Rundfunk bei den großen Ereignissen sich nur auf die akustische Wirkung und immer für einen beschränkten Kreis von mehr zufällig teilnehmenden Zuhörern, ebenso wie der Film, auswirken könne, bleibt es der Zeitung vorbehalten, an alle Volksgenossen mit nachhaltiger Wirkung, weit über den eigentlichen Kreis der zählbaren Abonnenten hinaus, heranzukommen. Durch diese enge Bindung an das gesamte Volk schafft die Presse erst durch ihre vorbereitende und aufklärende Tätigkeit die Grundlagen, auf der die Propaganda, besonders bei den großen Entscheidungen im Leben des Volkes, aufbaut. Die schriftliche Form der Mitteilung hat nun einmal einen bleibenden Vorsprung vor der akustischen. Damit ist die Zeitung

**das einzige, wirklich umfassende Volkserziehungsmittel**

und damit fällt ihr eine entscheidende Rolle im nationalsozialistischen Reich zu. Der Führer verlangt von jedem deutschen Volksgenossen, daß er politisch denkt und fühlt. Die Presse ist es in erster Linie, die diese Voraussetzung schaffen kann. Daher wendet der nationalsozialistische Staat auch im besonderen Maße der Presse Aufmerksamkeit und Pflege zu und bleibt im engsten Kontakt mit ihr.

Die Partei hat seit der Machtübernahme auch auf dem Gebiete der Presse eine Revolution durchgeführt, nicht nur organisatorisch, sondern auch von der Aufgabe der Zeitung her gesehen. Die energischen und radikalen Maßnahmen des Nationalsozialismus haben sich auch hier als richtig erwiesen. Heute ist mehr als jemals zuvor Zeitungsgestaltung

**eine Persönlichkeitsfrage.**

Wirklich politische Führerpersönlichkeiten konnten sich entwickeln, die angeregt werden durch umfassende Informierung des Journalisten. Die Presse ist das Feld geworden, wo großen Persönlichkeiten wieder ein gewaltiger, positiver Wirkungskreis eröffnet wurde. Es ist die erste Zukunftsaufgabe der deutschen Presse, eine stolze Nachfolgeschaft für die heute in vielen Teilen des Reiches erfolgreich wirkenden Männer zu schaffen, die aus Freude an der Leistung und am Kampf in der Presse arbeiten. Wenn es gelingt, in 20 oder 30 Jahren 90 oder 100 überragende politische Persönlichkeiten zu besitzen, dann ist die Zukunft der Zeitung gesichert. Der geborene Politiker wird der geborene Journalist der Zukunft sein. Es wird weiterhin viel davon abhängen, daß dem Journalistenberuf auch weiterhin die Anziehungskraft erhalten bleibt, die er haben muß, um solche außergewöhnliche Begabungen an sich zu ziehen, die in jeder Nation nicht allzuviel vorhanden sind. Wir müssen dafür sorgen, daß die Laufbahn und die Entwicklungsmöglichkeit des jungen Journalisten so gestaltet und daß das Ansehen des Berufes so gefördert wird, daß erreicht wird, daß der Schriftleiterberuf zu den angesehensten gerechnet wird, dem eine Elite der jungen Nation freudig zustrebt. Wir müssen aus den Kreisen derer, die dem Journalistenberuf sich zugewandt haben, den Fähigsten außergewöhnliche Förderung zuteil werden lassen. Der gesamte Nachwuchs der Presse muß aus jungen Menschen zusammengesetzt sein, die in der Presse den hohen politischen Beruf sehen. Voraussetzung ist, daß der junge Schriftleiter Nationalsozialist ist, sein Leben muß im Zeichen der Partei stehen. Er darf kein Schreiberling sein, sondern muß überall seinen Mann stehen, wo gekämpft und gearbeitet wird.

Wir betrachten die Zeitung nicht als eine wirtschaftliche Aufgabe. Um eine Zeitung zu besitzen, gehört eine große Portion von Idealismus und ein Verständnis für die politischen Aufgaben der Zeitung. Verleger und Schriftleiter sind nicht Prinzipal und Angestellte, sondern

**gemeinsame Diener ihrer Aufgabe, der Mission Zeitung.**

Wenn die Zeitung dem Volke hilft, Kraft zu gewinnen und gesund zu bleiben, liefert sie ihren Beitrag zur Freiheit der Nation. Der Schriftleiter hat es in der Hand, auf welche Gebiete er das Interesse des Lesers lenken will. Auch das Verhältnis der Zeitung zum Leser muß auf eine neue Basis gestellt werden. Der Leser soll in seiner Zeitung zuerst das politische Unterrichtsorgan sehen. Die Zeitung ist nun einmal eine politische Erscheinung und ein nationalsozialistisches Lehrmittel. Es gibt nur einen täglichen Spiegel des Weltgeschehens, die Zeitung. Die Zukunftsforderung an das deutsche Volk lautet daher:

**Kein Haus ohne Zeitung, denn ein Haus ohne Zeitung wäre ein Haus abseits der Nation.**

Der deutsche Leser muß die Größe der Zeit erkennen, indem er sie täglich miterlebt, Anteil nimmt am politischen und geistigen Geschehen der Gegenwart.

## Giftmörder zum Tode verurteilt

**RWD Oldenburg.** Nach viertägiger Verhandlung des Schwurgerichts Oldenburg wurde der 27jährige Anton Stienken aus Lindern in Oldenburg, der angeklagt war, seine erste Frau, Maria geb. Behnen, durch Arsenik getötet zu haben, zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Voruntersuchung bereits ein Geständnis abgelegt, in der Hauptverhandlung jedoch jede Schuld bestritten. Der medizinische Sachverständige stellte in seinem Gutachten fest, daß der verstorbenen Ehefrau des Angeklagten in drei Fällen Arsenik in stets gesteigerten Mengen verabfolgt wurde; er kennzeichnete den Charakter des Angeklagten als typisch für einen Arsenikgiftmörder. Der Staatsanwalt hielt auf Grund der Zeugenaussagen und des verdächtigen Verhaltens des Angeklagten den Tatbestand der Tötung mit Vorsatz und Ueberlegung für erwiesen und beantragte die Todesstrafe. Der Angeklagte nahm das Urteil ruhig entgegen.

## Raffiniertes Betrügerpaar festgenommen

**Duisburg.** Durch die Festnahme eines raffinierten Betrügerpaars in den Personen Helmut Bongardt und Adelgunde Frütel durch die Duisburger Kriminalpolizei konnte die Duisburger Geschäftswelt vor weiterem Schaden bewahrt werden. Beide trieben sich seit längerer Zeit im Duisburger Stadtgebiet ohne feste Wohnung und unangemeldet umher. Ihren Lebensunterhalt bestritten sie durch raffinierte Wechselschwindeleien. Bongardt stellte Wechsel in Höhe von 20—30 RM aus, die von der Frütel akzeptiert und dann entweder in Zahlung oder gegen Aushändigung eines Darlehns in Pfand gegeben wurden. Ferner hat Bongardt Polstermaterial auf Rechnung gekauft und diese gleichzeitig wieder veräußert, ohne an eine Bezahlung der Rechnungen zu denken. Eine Menge von Pfandscheinen über versetzte Mäntel und Uhren lassen darauf schließen, daß die Herkunft dieser Sachen nicht einwandfrei ist. Es besteht daher der dringende Verdacht von Diebstählen. Die Ermittlungen der Polizei sind noch im Gange. Nach ihrem Abschluß werden sich die Betrüger vor dem Richter zu verantworten haben.

## Gerissener Schwindler unschädlich gemacht

**RWD. Köln.** Neben dem Heiratsschwindel wird von Hochstaplern gerne auch der Erfindungsschwindel — meist mit Erfolg — durchgeführt. Zu dieser Kategorie Schwindler gehört auch der in Wien geborene 33jährige Georg Schl., der sich vor dem Schöffengericht Köln wegen Betrugs zu verantworten hatte.

Trotzdem der Angeklagte keine ordentliche Lehrzeit hinter sich hatte, auch nicht die Ablegung einer Prüfung nachweisen konnte, hatte er es doch verstanden, in einem kleinen rheinischen Landstädtchen eine Zahnpraxis aufzumachen. Da diese nicht gut ging, versuchte er es mit sogenannten Erfindungen, wobei es sich natürlich um aufgelegten Schwindel handelte. Unter seinen Patienten befanden sich auch zwei angesehene Personen des Ortes, denen der Angeklagte eines Tages die Eröffnung machte, ein unfehlbares Mittel gegen Zahnfäule entdeckt zu haben, mit dem Millionen zu verdienen seien. Die gutgläubigen Personen fielen auf die Lockungen des Mannes herein und gaben ihm zur Verwertung des Mittels im Laufe der Jahre 1935 und 1936 in Teilbeträgen höhere Summen, die sich schließlich auf 5000 bzw. 3000 RM beliefen. Um seinem Ansehen besonderen Nachdruck zu geben, brachte es der Angeklagte fertig, einen Film drehen zu lassen, der die Entwicklung der Zahnheilkunde von der Steinzeit bis zur Gegenwart veranschaulichen sollte. Dabei verlegte der Schwindler die 1. Zahnheilversuche der Steinzeit (!) in die Gegend des Drachenfels. Das Honorar für den Film blieb der Bursche natürlich schuldig. Mit den ihm zur Verfügung gestellten Geldern für die Auswertung seiner „Erfindung" führte er ein flottes Leben, fuhr zumeist Auto, natürlich mit eigenem Kraftwagenfahrer und ließ sich im übrigen über die Folgen seines Tuns kein graues Haar wachsen. — In der Verhandlung ergab die Beweisaufnahme einwandfrei den Schwindel. Das von ihm erfundene Serum brachte nicht einmal nach zwölfmonatiger Anwendung eine Besserung, viel weniger eine Heilung. Statt der beantragten Gefängnisstrafe von zehn Monaten erkannte das Gericht gegen den schon einschlägig vorbestraften und aus dem Deutschen Reich ausgewiesenen Angeklagten auf die empfindliche Gesamtstrafe von 15 Monaten Gefängnis.

# RUNDFUNK

## Dienstag, 13. April

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle" (Reißiger). 2. Melodie (H. Vidal). 3. Fledermaus-Quadrille (Joh. Strauß). 4. Vor einer alten Spieluhr (Müller-Melborn). 5. Ungarische Tänze Nr. 7 und 1 (Joh. Brahms). 6. Canzonetta (d'Ambrosio). 7. Von Land zu Land, Walzer (H. Löhr). 8. Unter dem Sternenzelt (M. Roland). 9. a) Bruder lustig, Polka, b) In froher Stimmung, Schnellpolka (W. Will). 10. Die Welt ist schön, Marsch (O. Jünger). 11. Hellmersbergeriana, Melodienfolge (A. Ischpold).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Lob der Erde. Hörszenen aus Werken von Knut Hamsun. Zusammenstellung: Wolfgang Jünemann.
10.3—: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Der Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF.). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Verbrauchergenossenschaft Weidenau-Sieg eGmbH., Weidenau-Sieg. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 130, Leitung: Musikzugführer Funke.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Ein Sommertag am Lido, Vorspiel (F. W. Rust). 2. Türkische Folge Nr. 1 (Gauwin): a) Am Bosporus, b) Szene im Serail. 3. Mephistos Höllenrufe, Walzer (Joh. Strauß). 4. Aus der Folge „Die Minnesänger" (A. Amadei): a) Minneträume, b) Ständchen des Troubadours. 5. Vor meinem Vaterhaus, Lied im Volkston (R. Stolz). 6. Karussell (G. Huppertz). 7. Melodien aus Werken von E. Grieg (E. Urbach).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Fortsetzung des Mittagskonzert: 8. Czardas (E. Hauser). 9. Pavlowa, russischer Walzer (Scherapow). 10. Variationen über „Der Karneval in Venedig" (Mitzau). 11. Melodien aus der Oper „Marietta" von Nymwegen (E. d'Albert). 12. Humoreske (P. Tschaikowsky). 13. Aus der Folge „Friedemann Bach": (W. Geisler): a) Menuett, b) Böhmische Polka, c) Zigeunerlied und Tanz. 14. Diavoletta (Heinz Lindemann).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Hans Schmidt-Isserstedt dichtet — Rudolf Berlach-Rusnack singt!
17.00: Herr Ober, bitte zwei Portionen Forelle blau. Ein Besuch im Böger Hof in Lippe. Ein Funkbericht von Hermann Probst.
17.20: Kammermusik. Oktett A-dur Werk 3 für vier Violinen, 2 Violen und 2 Violoncelli von Joh. Svendsen. Ausführende: Rudi Rhein, Jakob Braun, Ernst Malter, Toni Faßbender, Regnerus Ringnalda, Peter Busbach, Robert Grote, Friedrich Paul Schmidt.
17.50: Wilhelm Busch-Lieder. Zum 105. Geburtstag des Dichters am 15. April. Vertonung und Gesang: Hermann Munk, Hannover. Sprecher: Paul Apel.
18.20: Politische Zeitungsschau.
18.40: Unterhaltungskonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn. August Kreuter (Violine). 1. Der fröhliche Wald, Ouvertüre (F. R. Leuschner). 2. Fantasie aus der Oper „Margarethe" für Violine und Orchester (P. Sarasate). 3. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 (F. Liszt). 4. Zwei Intermezzi für Kleines Orchester (H. F. Schaub). 5. Aus den Bergen, Walzer (Joh. Strauß). 6. Polnischer Tanz (Scharwenka.) 7. Konzertstück über „Freut Euch des Lebens" (E. Mauß).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Melodien aus Operetten. Käre Hansen (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Louis Henderichs (Sopran); der Kammerchor des Reichssenders Köln unter Leitung von Josef Breuer; das Große Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn.
21.05: Aus meinem Leben. Der Dichter Richard Euringer erzählt.
21.25: Richard Strauß. Sein sinfonisches Schaffen (7). „Also sprach Zarathustra". Tondichtung, Werk 30. Mitwirkend: Das Rundfunkorchester des Reichssenders München, Leitung: Der Komponist.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung. (Dr. Hildegard Schmidt/Dr. Jaeger).
22.45 bis 24.00: Nachtmusik.


Verlangen Sie stets ausdrücklich

MAGGIs Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

MAGGIs WÜRZE

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte



# Ein neues Schuljahr beginnt

## Auch die Abc-Schützen marschieren mit

Auch im Kinderreich gibt es Tage erster Ordnung. Ein solcher ist der erste Schultag, der nun auch für die Lernanfänger angebrochen ist. Dem Gebot der Pflicht, dem Gesetz einer höheren Macht und Welt unbewußt, oft zaghaft folgend, kommen sie heute an der Hand der Mutter oder des Vaters auf den Schulhof und in das Schulhaus, die Stätte ihres neuen Wirkens und Werdens.

Von heute ab beginnt für sie ein neuer Lebensabschnitt. Bis jetzt haben sie den Morgen ihres Daseins in kindlicher Unbeschwertheit verlebt. Ihr kleines Haus und Heim und ihre Straße, die geliebte Straße, füllten ihre anspruchslose Welt und ihre 24 Freistunden täg ich völlig aus im Wechsel von Spiel und Ruhe Die freie Natur folgte nur dem fröhlichen Trieb, dem die Begriffe Pflicht und Zweck fremd sind. Die Mutter war ihnen alles, Schutz und Hege, Gespielin, Helferin und vorletzte Instanz in allen ungeschriebenen Gesetzen der Zucht und Ordnung in der Familie. Und der Vater thronte als höchste Autorität in dieser Gemeinschaft, das verkörperte Bild der Allmacht und des letzten Richters und Schlichters in schwierigen Situationen von Rechts- und Machtfragen.

Nur dann, wenn der unbändige Wildling über die Macht der Liebe hinweg mit sicherer Herrschergewohnheit und beharrlicher Widerborstigkeit die Schranken der Haus- und Unterordnung mit Füßen trat, wenn die Regentin Mutter seiner gar nicht mehr Herr werden konnte, und wenn selbst des Vaters eiserne Härte an seiner schwachen Schmelzstelle zusammenbrach, dann wurde schließlich eine letzte Instanz als Kinderschreck beschworen. Und das war der Lehrer und die Schule' „Wart, Männeke, wenn du in die Schule kommst!"

Das aber war natürlich im höchsten Grade unpädagogisch. Denn die Schule ist kein Zuchthaus und der Lehrer kein Popanz. Das Kind aber soll unbeschwert von Schreckvorstellungen und inneren Hemmungen seinen ersten Schritt zur Schule gehen können!

Die meisten Kleinen kommen denn auch wirklich gern in die Schule. Die Romantik des Neuen, der großen Spiel- und Arbeitsgemeinschaft, verklärt ihnen den sachlichen Ernst. Wenn sie dann zum ersten Male in den Bänken zusammensitzen, wie entzaubert sich dann schnell der Bann der Zunge zu dem köstlich-kindlichen Verkehrston auf Du und Du mit dem Lehrer, der Lehrerin, die an der Fülle von Reinheit, Unschuld, Frohsinnigkeit und Zutrauen „ihrer" Kleinen Glück und Labe finden zum Ausgleich für alle Mühe, die Unterricht und Erziehung ihnen bereiten. Wahrlich, leicht ist die Arbeit mit Kindern, die buchstäblich noch nicht wissen, was rechts und links ist, nicht, und lebenslange Dankbarkeit verdient gerade der Lehrer, der zu aller späteren Bildung und Erziehung die erste Grundlage legt.

Aber dann beginnt das Leben mit seinem ernsten Tun, das Vorwärts und Aufwärts nach bestimmtem Ziel und Zweck. Und das heute seine Fortsetzung für alle jene bedeutet, die heute wieder zur Schule müssen, nachdem sie 18 Tage sich des Ferienglückes erfreuen konnten. Die Osterferien waren diesmal ziemlich freundlich. Abgesehen von den ersten Tagen waren die zwei letzten Wochen immerhin frühlingshaft warm und auch vielfach trocken. Nun beginnt ein neues Schuljahr. Die tun gut daran, die von vornherein mit Fleiß bei dem Unterricht und den Schularbeiten sind. Dann brauchen sie am Ende des Schuljahres auch nicht die Aengsten zu durchkosten, die ihnen die Ungewißheit des Versetztwerdens sonst bereiten.

Gott möge den Eintritt der Lernanfänger in die Schule segnen und die übrigen Schulkinder wachsen und reifen lassen für Zeit und Ewigkeit!

# Der Dramatiker hat das Wort

## Zweiter Tag der Theaterwoche der HJ. in Bochum

**„Die Zukunft des Theaters hängt davon ab, wieweit es uns gelingt, die Einheit zwischen Idee und Leben, zwischen „Handelnlassen" und eigenem Handeln herzustellen."** Auf diesen gemeinsamen Nenner lassen sich die Referate der Arbeitstagung bringen, die den Morgen des zweiten Tages innerhalb der „Reichstheaterwoche der HJ." ausfüllten. Der Führer stellt in seinem Standardwerk die Forderung auf, daß das Theater in erster Linie für die Jugend dasein müsse, denn es bildet eine der wertvollsten Erziehungsstätten. Soll dieser in seinen letzten Auswirkungen garnicht abzuschätzenden Machtfaktor „Theater" in das Aufbauwerk der Jugenderziehung systematisch eingebaut werden, ist die Klarlegung der Lebenssituation des Theaters unserer Tage unumgängliche Voraussetzung. Denn auf den Brettern, die die Welt bedeuten — und eben nur bedeuten, aber nicht sind — ringen noch heute lebendige Menschen um die Entscheidung in letzten und höchsten Dingen. Auf der Gegenwartsbühne nimmt das Schaffen der jungen Dramatikergeneration einen hervorragenden Platz ein. Die Untersuchungen der Redner des gestrigen Vormittags gingen dahin, zu klären, auf welchen Grundelementen sich das dramatische Schaffen in Zukunft aufzubauen hat. Obergebietsführer Cerff eröffnete kurz nach zehn Uhr im kleinen Parkhaussaal die Arbeitstagung. Neben der HJ.-Führerschaft hatten sich zahlreiche Intendanten und Theaterfachleute, sowie die Männer der Presse zu der Sitzung eingefunden.

### Friedrich Bethge

Der bekannte Verfasser des erfolgreichen Schauspiels „Marsch der Veteranen" ging davon aus, daß die führende junge Dramatikergeneration dem Weltkriege alles verdankt. Aus diesem Grunde heißt die noch ungeschriebene, aber gelebte deutsche chorische Tragödie Langemarck. Der erste Akt des großen Dramas unserer Zeit war jener 13. August 1932, als sich der bekannteste und der unbekannte Soldat des Weltkrieges zum ersten Male gegenüberstanden. So hat der

### Krieg als das Grunderlebnis

auch seine direkte, wenn auch noch nicht endgültige Gestaltung im Schaffen der jungen Dramatikergeneration gefunden. Daher fußt das neue deutsche Drama im Erlebnis des Krieges und in der großen deutschen Erhebung, die man auch die metaphysische Rache des betrogenen Frontsoldaten nennen darf.

Der Dramatikerbedarf — wie keiner — der Resonnanz. Die Voraussetzungen hierzu sind heute ungleich größer, als etwa zur Zeit Kleists oder Hebbels, denn wir leben in einem deutschen Einheitsstaat, in einer Gemeinschaft, die aus einem eigenen Kriegs- und Revolutionserlebnis geboren wurde. Es genügt jedoch nicht allein, daß einer vom Genius mit allen Voraussetzungen für das erhabene Kunstwerk seiner Nation gesegnet ist, denn ist die „Volksgemeinschaft" nicht aufnahmefähig, huldigt sie entgegengesetzten Zeitidealen, so ist auch der Genius zum Scheitern verurteilt. Im luftleeren Raum vermag auch der Genius nicht zu wirken. Wir können uns heute glücklich schätzen, daß die deutsche Schicksalsgemeinschaft ihre jungen Dichter versteht. Dramatiker unserer Zeit zu sein heißt mehr, als bloß Talent, ja selbst Genie zu besitzen. Es enügt nicht, eine „Vision" zu haben und sie gestalten zu können. Entscheidend ist das Erlebnis eines Ethos. Entscheidender ist, daß das Ethos, das „gepredigt" wird, auch vorgelebt wird. Nur aus solcher Haltung erwächst die große Tragödie. Erst wenn der Dichter einen Bruchteil seines Blutes einströmen läßt in sein Werk, hat er genug getan. Aber fragt euch bei jedem „heroischen Werk" auch: „Wer steht dahinter?" — Hat der Dahinterstehende auch das Recht, in „unserem Namen" zu sprechen?

**Entscheidend ist nicht das Braunhemd, das gegebenenfalls erschlichen werden kann, sondern was für ein Herz unter dem Braunhemd schlägt.**

Die ersten 3½ Jahre nationalsozialistischer Theaterführung haben ein gutes Dutzend junger Dramatikerbegabungen aus der Spreu der zahllosen Uraufführungen heraus gesondert und damit die Losung der letzten anderhalb Jahrzehnte Lügen gestraft: es seien keine deutschen Dramen vorhanden. Meist schon das zweite Werk dieser jungen Talente lewies, wieviel der Autor durch die Aufführung seines Erstlings an notwendiger Bühnenerfahrung gewonnen hatte und wieviel beste deutsche Kulturwerte solange also durch Nichtbeachtung, Nichterprobung brach gelegen hatten.

### Wer ist Dramatiker?

Nicht der ganz in sein seliges Gefühl eingefangene Lyriker — auch nicht der weise, überlegene Weltbetrachter ist es, dessen Klugheit es schon im praktischen Leben versteht, Konflikten weise oder diplomatisch auszuweichen; der Weise ist vielmehr Epiker.

**Dramatiker aber ist der Mann einzig, dessen Atmosphäre Kampf und Konflikte um große Dinge sind,**

der sich einzig in dieser Atmosphäre wohlfühlt, der ethische Kampf- und Willensmensch ist es einzig, der die Voraussetzungen zum Dramatiker besitzt. Nicht unser größter Dichter Goethe ist Dramatiker, trotz „Götz", trotz „Egmont" und „Faust", sondern die ausgesprochenen Kampfmenschen sind es: Lessing, Schiller, Kleist, Grabbe und Hebbel. Dramatikerbegabungen sind Beethoven, Wagner und Nietzsche, wenn schon sie nie ein Drama geschaffen hätten.

Zur Frage des Technischen u. Dramaturgischen erklärte Friedrich Bethge, daß die Meister — auch die des Dramas — zuerst einmal Meister des Handwerks gewesen sind. Wenn sie außerdem noch Genie besaßen, dann wußten sie es oft nicht einmal, während heute manche um ihr Genie wüßten, noch ehe sie es besitzen. Aus Unvermögen, auch nur ein Regelwerk zu schaffen, berufen sie sich mit Vorliebe auf Ausnahmewerke wie „Faust" oder „Peer Gynt", wobei sie nur vergessen, daß die Schöpfer dieser Ausnahmewerke sich zuvor erst einmal als Meister von Regelwerken erwiesen haben. Jedem jungen Dramatiker sei zu raten, sich neben dem selbstverständlichen Studium der Gesetze des Dramas auch mit dem Studium der Feldzüge und Schachpartien zu beschäftigen, da die Gesetze des Dramas denen der Strategie und denen der großen Schachpartien verwandt seien. In seinen weiteren Ausführungen legte der Redner die Aehnlichkeiten des Problemdramas mit dem künstlerischen Schachproblem dar. Die Philosophie des Schachspiels als Kampfsport erziehe gerade den jungen Menschen zur Wachsamkeit und seinen Mann zu stehen, selbst in verzweifelten Lagen.

### Das neue Ethos.

Das Erleben der großen Dramatiker, die im Kriege gestanden haben, ist das neue Ethos. Sie haben es erlitten. Die junge Generation hat dieses neue Ethos als Erbe der Frontgeneration erlebt, aber sie hat es nicht, oder nur selten erlitten. Dadurch ist sie freier und unbelasteter und kam so zu dem entscheidenden Schritt, der neuen Form im Drama E. W. Möller ist der Pionier neuer Wege und Formen, neben ihm K. Langenbeck, der mit seinem glühenden „Alexander" den ersten entscheidenden Versuch der Erneuerung der chorischen Tragödie aus dem Erlebnis der nationalen Wiedergeburt unternommen hat. Dieses neue deutsche Ethos verleiht unserem Drama etwas Einzigartiges, das unser Weltbild leispielsweise von dem Weltbild Shakespeares unterscheidet. Immer kreist die deutsche Dichung um Gott. Dieses „Kreisen um Gott" deuten die jungen Damatiker an, erfüllen es aber noch nicht. Abschließend wünschte der Redner, daß das Erlebnis aller Gegenwartskräfte eine Gestaltung finden möge, die dereinst für die heutige Generation spreche.

### Kurt Langenbeck

Anschließend sprach der Chefdramaturg des Staatstheaters Kassel, Kurt Langenbeck. Das Zeitschaffen steht am Rande zweier Epochen, kann aber nur eindeutig dem Kommenden zugewandt sein. So kann und wird Deutschland neben seinem politischen Anspruch für die Zukunft auch die geistige Marschrichtung bestimmen. Langenbeck streifte in diesem Zusammenhang auch Gefahren, die in einer zur Alltäglichkeit gewordenen Anwendung ehrwürdiger Sprachsymbole zu beobachten sind. Aus einer drohenden Sprach- und Gefühlsnivellierung kann nur das Bewußtwerden des Glaubens an Gott befreien.

### Georg Basner

Als letzter Vortragender des Morgens skizzierte Georg Basner Gedanken, die einem Betrachter und Mitarbeiter der Reichstheatertagung der HJ. kommen. Es handele sich bei der ganzen Theaterarbeit nicht um Spielerei, sondern das Theater ist eine der möglichen Notwendigkeiten, von einer gewissen Seite Leben ins Leben zu tragen. Vor allen Dingen ist das Theater der Zukunft rein zu halten, vor allem von den Neigungen, die aus Zirkus, Varietee und Amüsierbetrieb stammen. Unser Theater ist das Theater der Entscheidung, des Gewissens, in dem Auseinandersetzungen mit fremden Mächten und geistespolitischen Widersachern bis zur letzten Konsequenz ausgefochten werden. Mit einer Aussprache der Beteiligten wurde die Arbeitstagung des Vormittags beendet.

# „Die Räuber"

Mit Absicht hat man der Woche „Dramatiker der HJ." als unvergängliches Beispiel wahrhaft genialer Jugendkraft Schillers „Räuber" beigegeben, die erste große künstlerische Offenbarung jenes Höhepunktes, den man den deutschen Idealismus nennt. Sinnlichkeit und Geistigkeit, blinder Trieb und bewußtes Wollen, Geist und Leib, Freiheit und Notwendigkeit sind hier die Kontrastmotive. Aber wie laut auch Trieb und Sinnlichkeit toben, über alle Notwendigkeit der Triebe siegt die sittliche Freiheit. Mögen die Leiber derer, die das Gute verfechten, untergehen, ewig leben wird die Idee der Sittlichkeit. Was der Vernichtung anheimfällt, ist der Vernichtung wert. Der uralte Kampf zwischen Gut und Böse wird ausgefochten und mit dem Siege des Guten entschieden. Denn in Karl Moor stirbt kein Mensch, sondern das Gute, das Gesetz der Sittlichkeit siegt, erhält Ewigkeit durch den Untergang des Unsittlichen in ihm. Dieses Erstlingswerk Schillers drückte dem jungen Dichter das Siegel dramatischer Berufung auf. Das antithetische Grunderlebnis Wirklichkeit und Ideal, Notwendigkeit und Freiheit leitete Schiller von selbst auf die große dramatische Form, aber wie er den Stoff der Räuber anpackt, ihn in These und Antithese zerklüftet, ihn in seiner Bedeutung zu allgemein geltender Grundsätzlichkeit erhebt und wie Schiller alle Gewalt ersten Urerlebnisses in bewußte und wollende, also dichtende Tätigkeit umsetzte, das wirkt wie ein Naturereignis von stärkster Unmittelbarkeit. Extrem zu Ende gelebte Gedanken und Ideen platzen aufeinander, bekämpfen sich bis zur äußersten und letzten Folgerung. Dies ergibt dann eine unerhörte Gradlinigkeit dramatischer Unerbittlichkeit, wie sie ja auch von der heutigen Jugend gefordert wird.

Dr. Saladin Schmitt brachte das Stück wieder in der bewährten Regie heraus, wie wir es bereits in dieser Spielzeit erlebten und auch besprochen haben. Wieder hat er den Orchesterraum als Vorbühne genommen, auf dem sich die Szene weiter abspielt bis zum Abtritt, während hinter dem Vorhang bereits die Drehbühne in Aktion tritt und das neue Szenenbild nach vorwärts schiebt. Dadurch wird der Zuschauer nicht abgelenkt, sondern bleibt ständig mit dem Spiel und der Gedankenwelt der handelnden Personen verbunden. Die Aufführung wurde in zwei Teilen gegeben. Nach dem 8. Bild trat eine Pause ein, die dem Besucher Gelegenheit gab, sich mit dem Geschauten auseinanderzusetzen und sich für das Kommende zu sammeln. Bis zu dieser Pause gab es **wiederholt starken Applaus bei offener Szene, der** sich am Ende noch weiter steigerte, so hingerissen war die jugendliche Gemeinschaft von der Darstellungskunst des Bochumer Ensembles. Horst Caspar spielte den Karl als ein aus der Bahn Geschleuderter, der sich dann zum glühenden Revolutionär wandelt und alle Bande sprengt, die ihm Erziehung und Umwelt auferlegten. Seine Ausdrucksmittel weiß er klug und wechselnd anzubringen er tobt mit jugendlichem Ueberschwang oder aber er dämpft alle Kräfte zu einer inneren Gespanntheit. Kaltheuner spielte den Franz mit allen schillernden Farben eines Böswichts, die diesem Schauspieler eigen sind. Eine ganz große schauspielerische Leistung, geistig durchdacht und auf Steigerung sichtbar angelegt. Auch der Spiegel-




**Kinderlandverschickung der N.S.V.**

berg Josef Dornseifs war klug durchdacht und geformt bis zum letzten Wort. Einen starken Auftritt bot Willi Busch als Roller. Alfred Schieskes alter Moor war ebenfalls von starker Eindruckskraft. Die Amalie spielte Gudrun Christmann, die leider nach der Saison Bochum schon wieder verlassen wird, um an das Staatstheater in Karlsruhe überzusiedeln. Sie spielte ihre Rolle nicht als Heldenjungfrau, sondern verhalten, ruhig und zurückhaltend wie ein junges verliebtes Mädchen.

Diese Aufführung, die wegen der Abendkundgebung mit dem Reichsjugendführer auf 15,30 Uhr angesetzt war, gab dem Bochumer Ensemble Gelegenheit, seine ganze Kunst zu entfalten. Der Erfolg war so, daß sie für die Zuschauer zu einem Gemeinschaftserlebnis wurde, für das sie verdiente Anerkennung in reichem Maße zollten.

Peter Schiffers.

## Man merke

**Dienstag, den 13. April.**

Sonnenaufgang: 5,39, Sonnenuntergang: 19,24 Uhr
Mondaufgang: 6,24, Monduntergang: 23,03 Uhr

1564 Shakespeare geb. (gest. 1616).
1598 Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit.
1784 Der preußische Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel in Stettin geb. (gest. 1877).
1848 Der Afrikareisende Oskar Lenz in Leipzig geb. (gest. 1925).
1882 Der Asienforscher Walther Stötzner in Gera geb.
1904 Der russische Maler Wasilij Wereschtschagin vor Port Arthur gest. (geb. 1842).

**Ungezähnter Viererblock der Führermarke.** Während der Briefmarkenausstellung „Die Deutsche Briefmarke — Nationale Ausstellung 1937" am Zoo in Berlin W 62 werden bei der Sonderpostanstalt in der Zeit vom 16. bis 18. April 1937 ungezähnte Viererblocks der Führermarke verkauft. Gegen Vorzeigung der Eintrittskarte udn Bezahlung von 1 RM. am Schalter der Sonderpostanstalt wird für je eine Eintrittskartte ein ungezähnter Block abgegeben. Schriftliche Bestellungen können nur gerichtet werden an „Die Deutsche Briefmarke — Nationale Ausstellung 1937", Berlin W 62, Postscheckkonto Berlin 117 481; 50 Rpf. für die Eintrittskarte und 1 RM. für den Markenblock und Gebühr für die Rücksendung sind beizufügen. Bei der Versandstelle für Sammlermarken sind ungezähnte Markenblocks nicht erhältlich.

**Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.**

**Gebt Freiplätze für die Kinderlandverschickung!**

*P. 5*

# Eltern, Euer 10jähr. Mädel gehört in die Jungmädelschaft!

Der Führer fordert in dem Gesetz über die HJ. vom 1. 12. 1936 die Erfassung und Erziehung aller Mädel und Jungen vom 10. Lebensjahre an in der Hitler-Jugend und stellt damit die Hitler-Jugend als dritten Erziehungsfaktor neben Elternhaus und Schule.

Unsere Werbung gilt, alle 10jährigen Mädel, also den Jahrgang 1927, restlos in unseren Reihen zu erfassen. Am 19. April, am Vortag des Geburstag des Führers, findet die feierliche Aufnahme des neuen Jahrgangs in die Jungmädelschaft statt.

Eltern, wir wollen, daß auch Euer Mädel teilhat an unserm Jungmädelleben mit all seinem Frohsinn und seinem Ernst, am Heim- und Sportnachmittag, auf Fahrt und im Lager. Am Heimnachmittag wollen wir den Jungmädeln vom Leben des Führers und seinem Werk erzählen, von unserer engeren Heimat, von der deutschen Landschaft und der deutschen Grenze und sie aufgeschlossen machen für das große politische Geschehen unserer Zeit.

Singen, Musizieren und das Stegreifspiel sollen alle Kräfte und die ganze Lebendigkeit einer Jungmädelschaft wachrufen. Die praktische Arbeit soll jedes Jungmädel zur Gemeinschaftsarbeit erziehen.

Am Sportnachmittag gilt es, jedes Jungmädel **beim Spiel, beim Hindernislauf, beim Bodenturnen,** beim Fahrtenspiel körperlich zu ertüchtigen, es zu einem widerstandsfähigen einsatzbereiten Mädel zu machen Auf Fahrt und im Lager lernen die Jungmädel ihre engere Heimat kennen. Das gemeinsame Fahrt- und Lagererlebnis schließt unsere Jungmädel zu einer festen Gemeinschaft zusammen.

Aber Euer Mädel soll sich durch seinen Dienst in der Jungmädelschaft beweisen. Es soll zu einem frischen und geraden, einsatzfähigen und charakterfesten Mädel erzogen werden.

Eine einheitlich ausgerichtete JM-Führerinnenschaft, erfüllt von einem Gedanken, steht vor ihrem Führerinnenamt. Diese Jungmädel-Führerinnen können ihre Arbeit erst dann ganz erfüllen, wenn Ihr — Eltern — uns Euer Vertrauen schenkt. Nur durch unseren gemeinsamen Willen, nur durch ein restloses Zusammenstehen von Elternhaus und Hitler-Jugend, kann die Erziehungsarbeit an der deutschen Jugend geleistet werden, die der Führer fordert. Die charakterliche und körperliche Erziehung in der Jungmädelschaft bestimmt die Haltung Eures Mädels, die später einmal entscheidend sein wird für seine Mitarbeit und seinen Einsatz in unserem Volke.

Eltern, deshalb gehört auch Euer zehnjähriges Mädel zu uns!

## van Zeeland dankt seinen Wählern

DNB **Brüssel**, 12. April. (Drahtb.) Nach Vorliegen des Wahlergebnisses hat Ministerpräsident van Zeeland an die Bevölkerung von Brüssel einen Aufruf gerichtet, in dem er sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen dankt und verspricht, daß die Regierung mit verstärkter Entschlossenheit ihre Aufgaben fortsetzen werde.

*

Das Wahlergebnis wird in der Brüsseler Presse eingehend besprochen. Große Genugtuung herrscht in der Presse der politischen Gruppen, die die Kandidatur van Zeelands unterstützt haben. „Independance Belge", das Organ, das dem Ministerpräsidenten nahesteht, schreibt, die Brüsseler Wähler hätten in unverhofft bemerkenswerter Klarheit bewiesen, daß Belgien die Rettung des Staates im Rahmen der Verfassung fortsetzen wolle.

Aehnlich sind die Kommentare des Brüsseler „Soir" und des linksliberalen Blattes „La Dernière Heure" gehalten.

Das katholische Blatt „Libre Belge" meint, das Wahlergebnis bedeute einen großen persönlichen Sieg für van Zeeland.

Die Rechtszeitung „Le Pays Réel" veröffentlicht einen Artikel des Leiters der Rex-Bewegung Degrelle, worin es heißt, daß die Rex-Bewegung sich bei diesem Wahlgang trotz der gegen ihn gerichteten Koalition aller Parteien, trotz des ganzen Druckes des Regimes und trotz des Zweifels, der in letzter Minute in die Gewissen geworfen worden sei, gut gehalten habe. Der Erklärung des Kardinalerzbischofs von Mecheln vom letzten Freitag wird eine entscheidende Bedeutung für den Wahlausgang beigelegt.

„Volk en Staat", die national-flämische Tageszeitung, die dem mit Rex verbündeten VNV nahesteht, schreibt, Degrelle habe in diesem Wahlkampfe außerordentlichen Mut und Tüchtigkeit an den Tag gelegt. Unter den außergewöhnlichen Umständen, unter denen dieser Wahlkampf geführt worden sei, sei Degrelle durchaus berechtigt, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein.

## Außenminister Eden sprach

DNB **London**, 12. April. (Drahtb.) Außenminister Eden sprach am Montag zum ersten Mal seit der Parlamentspause wieder in Liverpool vor der Unionistischen Ortsvereinigung. Er äußerte sich hierbei eingehend zu den **Ereignissen in Spanien, zur Politik der Kleinen Entente** und über die **Grundsätze der englischen Politik in Europa.**

Leben und leben lassen, so erklärte er u. a., sei der Grundsatz der englischen Politik ebenso wie die Nichteinmischung in die Angelegenheiten der anderen. Großbritannien werde keinen Schritt tun, dessen Folgen in der einen oder anderen Richtung entscheidend sein würden, falls es nicht überzeugt sei, daß der Schritt gleichzeitig richtig und klug sei. **Es sei leicht, mit dem Säbel zu rasseln, aber sehr viel schwieriger und unpopulärer, wenn man sich, wie Großbritannien, weigere, Europa in den Abgrund zu stürzen.** Die Völker müßten den Gedanken aufgeben, daß sie für eine Pax Germanica, Pax Gallica, Pax Italica oder sogar eine Pax Britannica kämpften. Der erste und wichtigste Schritt zur Erhaltung des internationalen Friedens bestehe darin, daß die Völker Europas **es einander überließen, ihre eigenen nationalen Fragen auf ihre eigene Weise zu lösen.** Das würde genügen, um bald eine internationale Sphäre herbeizuführen, in der eine echte Zusammenarbeit möglich wäre.

## Radauszenen um die 40-Stundenwoche in Straßburg

**Marxistensturm auf offene Geschäfte.**

DNB **Paris**, 12. April. (Drahtb.) In Straßburg kam es am Montag anläßlich der Einführung der 40-Stundenwoche zu erregten Radauszenen. Ein Teil der Geschäfte hatte sich aus begreiflichen Gründen nicht dazu bereit gefunden, den ganzen Montag die Läden geschlossen zu halten, worauf mehrere hunderte Marxisten sich vor diesen Geschäften zusammenrotteten und mit Gewalt die Schließung zu erreichen **versuchten.** Die Polizei konnte nur mit Mühe und Not die Ordnung wieder herstellen.

## Verteurung rascher als Lohnerhöhung

**Die Preishausse in Frankreich.**

DNB **Paris**, 12. April. (Drahtb.) Der „Intransigeant" vergleicht am Montag die Richtzahlen des März 1936 mit denen des März 1937. Dieser Vergleich ergibt ganz allgemein bei den Groß- und Einzelhandelspreisen für alle lebensnotwendigen Waren bis auf Gemüse eine erhebliche Steigerung. Für insgesamt 25 Artikel des täglichen Gebrauchs wird nach der Richtzahl der Großhandelspreise eine Steigerung von 41,7 v. H. festgestellt. Danach ist im einzelnen das Brot um 43,7 v. H., Getränke um 46 v. H., Kolonialwaren um 26 v. H., Milch und Käsewaren ebenfalls um 20 v. H. und Fleischwaren um 23 v. H. teurer geworden. In der Bekleidung sowie in Haushaltsgegenständen haben die Preise um 52 bzw. 36,5 v. H. angezogen. Das Blatt erklärt abschließend, daß die von ihm veröffentlichten Ziffern „nur annähernd eine Vorstellung von der Steigerung der Lebenshaltungskosten im ganzen gäben."

*

Diese Veröffentlichung des „Intransigeant" stellt einen weiteren und höchst anschaulichen Beitrag zu dem Thema marxistischer „Preispolitik" dar. Die angeführten Zahlen sind ein neuer Beweis dafür, daß die den Arbeitern gewährten Lohnerhöhungen schon weit von der Preisentwicklung überholt worden sind. Das diese Tatsache immer wieder der Keim neuer Streiks und neuer politischer Unruhen ist, haben die letzten Ereignisse in Frankreich zur Genüge gezeigt.

---

In Dünkirchen ist am Montag das Tankschiff „Emile Mihuet" vom Stapel gelaufen. Das Schiff hat eine Länge von 176 Meter und kann 21300 Tonnen Rohöl fassen. Es soll besonders für die Rohölquellen des Irak eingesetzt **werden.**

### Sondersitzung des britischen Kabinetts

# Francos Recht zur Blockierung Bilbaos anerkannt

## Anweisungen an die britischen Handelsschiffe

DNB **London**, 12. April. (Drahtb.) Das englische Kabinett wurde am Sonntagabend überraschend zu einer Sondersitzung einberufen. Sie galt der Lage, die infolge der Blockade Bilbaos durch nationalspanische Flottenstreitkräfte entstanden ist.

Mehrere englische Handelsschiffe, die Bilbao anlaufen wollten, sind in französischen Häfen zurückgeblieben und die britische Flotte konnte ihnen auch kein Geleit zusagen. Die englische Regierung hielt diese Lage für besonders dringlich, was bereits darin zum Ausdruck kam, daß sie den Kreuzer Shropshire" und das Großkampfschiff „Hood" von Gibraltar nach den nordwestspanischen Gewässern entsandte, um die dort liegenden britischen Flottenstreitkräfte zu verstärken.

Nach langer Besprechung — die Kabinettssitzung dauerte zwei Stunden — kam die Regierung zu der Auffassung, daß

**ein Eingreifen britischer Kriegsschiffe in spanischen Territorialgewässern nicht angebracht sei. Das bedeutet also, daß den englischen Handelsschiffen, die versuchen wollten, die Blockade General Francos bei Bilbao zu durchbrechen, keine Unterstützung durch die englische Kriegsflotte gewährt wird.**

Die Blätter betonen, daß sich die Anerkennung der Blockade nur auf Nordwestspanien bezieht, und daß sich im übrigen die Stellungnahme der englischen Regierung gegenüber General Franco nicht geändert habe. England hat bekanntlich den beiden Parteien in Spanien nicht die Rechte von Kriegführenden und damit auch unter normalen Umständen nicht das Recht einer Blockade zuerkannt. Die Blätter geben jedoch zu, daß es General Franco im Falle von Bilbao gelungen ist, eine wirkungsvolle Blockade durchzuführen. Die zur Zeit in französischen Häfen wartenden britischen Handelsschiffe sind angewiesen worden, von der Vollendung der Fahrt nach Bilbao abzusehen.

## Angriff der Bolschewisten bei Madrid zusammengebrochen

**Rege Gefechtstätigkeit auch an anderen Fronten.**

DNB **Salamanca**, 12. April. (Drahtb.) Nach dem nationalen Heeresbericht vom Sonnabend griffen an der Front von Madrid die Bolschewisten nach Artillerievorbereitungen mehrmals sehr heftig an, sie wurden aber völlig zurückgeschlagen. Bei einem Tankangriff der Bolschewisten fielen den nationalen Truppen sieben Tanks in die Hände. Die heftigsten Kämpfe wurden in den Cerro del Aguila und Cuesta de Perdices geführt, wo starke Kontingente ausländischer Bolschewisten zum Einsatz kamen. Alle Angriffe endeten aber mit einer schweren Niederlage der Bolschewisten.

Der Heeresbericht berichtet weiter über eine rege Gefechtstätigkeit auch an anderen Fronten, wo ebenfalls bolschewistische Angriffe zurückgeschlagen wurden, so bei Cigan an der Santander-Front, bei Robledo de Chavela an der Avila-Front und an verschiedenen Frontabschnitten der Südarmee.

# Der bunte Tag

## Lastkraftwagen eine Böschung hinabgestürzt

**14 Verletzte.**

DNB **Wien**, 12. April. (Drahtb.) **Im Burgenland stürzte ein Lastkraftwagen infolge Versagens der Steuerung über eine steile Straßenböschung hinab. Sieben Personen wurden schwer, zum Teil lebensgefährlich verletzt, während sieben mit leichteren Verletzungen davonkamen.**

## Sportflugzeug in Rio de Janeiro abgestürzt

**Die zwei Insassen tot.**

DNB **Rio de Janeiro**, 12. April. (Drahtb.) **Am Sonntag stürzte auf dem Flugplatz von Rio de Janeiro aus 80 Meter Höhe ein Sportflugzeug ab. Die Insassen, der Reichsdeutsche Kleinath, der als Flugzeugführer in Südamerika tätig ist, und sein Begleiter, der Deutschbrasilianer Falk, ein bekannter Förderer des Segelflugsports, waren sofort tot.**

## Amerikanischer Schleppdampfer gesunken

**6 Personen ertrunken.**

DNB **Newyork**, 12. April. (Funkspr.) **Wie aus Chester in Pennsylvanien gemeldet wird, ist auf dem Delaware am Sonabend ein Schleppdampfer gesunken, der sieben Mann Besatzung und ein 15jähriges Mädchen an Bord hatte. Nur der Kapitän und der 1. Offizier konnten gerettet werden.**

## Schwerer Sturm an der koreanischen Küste

**16 Fischer ertrunken.**

DNB **London**, 12. April. (Drahtb.) **Bei einem schweren Sturm an der koreanischen Küste sind zehn Fischerboote gekentert. Sechzehn Fischer sind ertrunken, 61 werden noch vermißt. Auch von ihnen fürchtet man, daß sie ein Opfer des Sturmes geworden sind.**

## Furchtbare Familientragödie in Nordböhmen

DNB **Warnsdorf** (Böhmen), 12. April. (Drahtb.) **Eine furchtbare Familientragödie, die vier Menschen das Leben kostete, spielte sich in den frühen Morgenstunden des Montag im benachbarten Neukreibitz ab. Dort fand man im Schlafraum den 36jährigen Häusler Heinrich Kindermann, seine 34 Jahre alte Ehefrau Emma sowie seine im Alter von sechs und dreizehn Jahren stehenden Söhne mit durchschnittenen Kehlen auf. Während Kindermann selbst noch schwache Lebenszeichen von sich gab und erst im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag, waren die Frau und die Kinder bereits tot. Ueber den Anlaß zu der furchtbaren Tat wird bekannt, daß sich der sechsjährige Sohn am Sonnabend beim Spielen mit einem alten Regenschirm ins Auge gestochen hatte, und daß die Verletzung so schwer war, daß man in der Reichenberger Klinik die völlige Erblindung des Knaben voraussagte. Diese furchtbare Nachricht scheinen sich die auch sonst vom Schicksal schwer heimgesuchten Eheleute so zu Herzen genommen zu haben, daß sie beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.**

## Blutiger Bruderzwist

**Ueble Folgen einer Erbschaftsauseinandersetzung.**

DNB **Neuß**, 12. April. (Drahtb.) In der Ortschaft Busch bei Kapellen kam es zwischen fünf Brüdern, die im früheren elterlichen Haus zum Zwecke einer Aussprache über Erbschaftsfragen zusammengekommen waren, zu einem heftigen Streit. Es handelte sich um die Verteilung von Ländereien und Möbelstücken. Als einer der Brüder den anderen unehrliche Absichten vorwarf, kam es zu Handgreiflichkeiten, die nachher in der Scheune fortgesetzt wurden. Mit Messern und Heugabeln gingen die Brüder aufeinander los. Der älteste Bruder flüchtete schließlich, aber die Auseinandersetzung zwischen den zurückgebliebenen vier Brüdern nahm damit noch kein Ende. Nachbarn, die auf den Lärm hin schließlich hinzueilten, bot sich ein schreckliches Bild: **alle vier Raufbolde hatten schwere Verletzungen davongetragen und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.**

# Kleine Tageschronik

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk zu einem mehrtägigen Besuch in Kopenhagen eingetroffen. Der Reichsminister, der mit seiner Gattin Gast des deutschen Gesandten ist, wird hier auf Einladung der Deutsch-Dänischen Gesellschaft Dienstag abend einen Vortrag über Probleme der deutschen Finanz- und Wirtschaftspolitik halten.

*

**Das deutsche Schulschiff „Schleswig-Holstein" war im Hafen von Kingtown das Ziel von Hunderttausenden von Schaulustigen aus allen Teilen Irlands.**

*

**Für den Zentralverlag der NSDAP.** zeichnete am Sonnabend, wie der „Völkische Beobachter" meldet, Reichsleiter Amann 50000 Mk. und außerdem persönlich eine größere Geldsumme zum Dankopfer der Nation.

*

Reichsleiter Dr. Ley sprach am Sonntag auf einer Versammlung der Industriearbeiterführer der Provinz Turin, wobei er sich für einen deutsch-italienischen Arbeiter-Austausch einsetzte.

*

Graf Luckner hat mit seinem „Seeteufel" Hamburg verlassen und Kurs auf Stettin genommen, wo in den nächsten Tagen der Start zu **der großen Weltreise, die über 12000 Klm.** gehen wird, erfolgen soll.

*

Nach einer amtlichen Mitteilung wird sich Lord Plymouth, der parlamentarische Staatssekretär im englischen Außenministerium, Ende Mai zu einem amtlichen Besuch nach Finnland begeben. Im Anschluß an seinen Besuch in Finnland wird er sodann die baltischen Staaten Anfang Juni bereisen.

*

Ministerpräsident Baldwin wird am Dienstagabend anläßlich eines zu seinen Ehren veranstalteten Banketts des britischen Industrieverbandes in London eine Rede halten, die über den Rundfunk übertragen wird.

---

## Dreister Raubüberfall

**auf einen Tankstellenwärter. — 100 Mk. erbeutet.**

**Gestern Nacht, kurz vor 12 Uhr, drangen zwei bisher noch unbekannte Männer in den Aufenthaltsraum des Tankwärters in der Tankstelle auf dem Ruhrschnellweg an der Wattenscheider Straße in Bochum ein und zwangen ihn mit vorgehaltener Pistole, sich still zu verhalten. Sie durchsuchten dann die Taschen des Tankwärters und fanden die Schlüssel zur Geldkasette, die sie öffneten und aus der sie etwa 100 Mk. stahlen. Die beiden Räuber sind zu Fuß geflohen.**

## Fünfter Verhandlungstag im Hochverratsprozeß

**Berlin**, 12. April. (Drahtber.) Am Montag wurde die Verhandlung im Hochverratsprozeß gegen den Hauptangeklagten, Kaplan Rossaint, fortgesetzt. Wie bereits aus der bisherigen Vernehmung hervorging, betrachteten die kommunistischen Agitatoren, die ihre zersetzende, staatsgefährliche Tätigkeit auch nach der Machtübernahme noch nicht aufgegeben hatten, sondern sie auch noch in den ersten Monaten des Jahres 1933 eifrig und verbissen weiterbetrieben, in Rossaint ein brauchbares Werkzeug zur Beeinflussung der von ihm betreuten Jugendlichen. Der frühere kommunistische Funktionär Lohkamp und die Agentin Berta Karg besorgten hochverräterische Hetzschriften, unter welchen sich sogar üble Schmiereien, die von jüdischen Emigranten im Auslande verbreitet wurden, befanden. Rossaint gab diese verlogenen Schmähschriften auch an seinen Mitangeklagten, den Kaplan Kremer, weiter. Früher hat er auch zu Protokoll gegeben, auch seinem geistlichen Vorgesetzten, dem Generalsekretär Clemens davon gegeben zu haben. Jetzt will er das jedoch nicht mehr wissen. Als anschließend Generalsekretär Clemens zu der Frage vernommen wird, ob er von Rossaint kommunistische Hetzschriften erhalten hat, stellt er das entschieden in Abrede. Der Anklagevertreter beantragte angesichts der Wichtigkeit dieser Frage zur Beurteilung der Schuld des mitangeklagten Generalsekretärs Clemens die Verlesung aller früheren Protokolle.

Nachdem im wesentlichen die Verbindungen erörtert worden sind, die Rossaint mit kommunistischen Funktionären zum Zwecke der Schaffung einer gegen die nationalsozialistische Regierung gerichteten Einheitsfront unterhalten hat, wendet sich jetzt die Verhandlung einem zweiten, wenn auch kleineren Anklagepunkte zu. Es handelt sich dabei um die Beziehungen Rossaints zu dem Mitangeklagten Jülich und den kommunistischen Agenten, die er durch Jülich kennen gelernt hat.

Der 33jährige Hermann Jülich aus Düsseldorf, der als Sohn einer Halbjüdin im mosaischen Glauben erzogen worden war, kam mit Rossaint dadurch in Berührung, daß er sich auf Wunsch seiner katholischen Frau im Jahre 1933 taufen lassen wollte. Rossaint als sein örtlich zuständiger Priester erteilte ihm monatelang Religionsunterricht in Einzelstunden und nahm gegen Ende 1933 auch selbst die Taufe vor. Die beiden Angeklagten kamen sich dadurch näher, daß sie beide politisch links eingestellt waren und beide zum Kommunismus hinneigten. Jülich hat Rossaint auch zahlreiche kommunistische Hetzschriften ausgesprochen hochverräterischen Inhalts gebracht. Ein Teil dieser Schriften hat Rossaint an den Mitangeklagten Hubert Schäfer gegeben, bei dem sie gelegentlich einer späteren Haussuchung gefunden und beschlagnahmt wurden.

Jülich hat auch die Bekanntschaft zwischen Rossaint und dem kommunistischen Funktionär Schwippert vermittelt. Als dieser um die Jahreswende 1934/35 nach Holland geflohen war, hat Rossaint ihn geldlich unterstützt und ihn auch mit Greuelnachrichten über die innerpolitische Lage Deutschlands versehen. Endlich hat Jülich Rossaint mit dem kommunistischen Funktionär Hermann Herrmanns in Verbindung gebracht, und auch mit diesem Staatsfeind hat sich Rossaint eingehend politisch unterhalten.

Die Verhandlung wird nach der Mittagspause fortgesetzt.

Im Laufe der Nachmittagsverhandlung kamen nochmals und abschließend die Beziehungen zur Sprache, die Rossaint zu dem kommunistischen Funktionär Schwippert unterhalten hat.

Um den nach Holland geflüchteten Schwippert mit politischen Greuelnachrichten über das neue Deutschland zu versorgen, ist er einfach über die Grenze gefahren und hat seine hochverräterischen Nachrichten sicherheitshalber jenseits der Grenzpfähle in den Briefkasten gesteckt.

Erst im November 1935 will Rossaint Verdacht geschöpft haben, er könne zu unlauteren „kommunistischen Funktionen" mißbraucht werden, als er von Schwippert aus Amsterdam einen Brief erhielt mit der Bitte, die Einladung ungelesen weiter zu leiten. Nun erst brach Rossaint die Beziehungen ab. Die beiden Briefe will er in seiner Empörung sofort verbrannt haben.

Wie lange Rossaints gefährliche Zusammenarbeit mit den kommunistischen Funktionären fortgesetzt hat, geht daraus hervor, daß sein erster kommunistischer „Lehrmeister", der Funktionär Max Schäfer, noch einmal bei ihm auftauchte, trotzdem er inzwischen eine eineinhalbjährige, wegen Vorbereitung zum Hochverrat erhaltene Gefängnisstrafe abgebüßt hatte.

Damit war im wesentlichen die Vernehmung des Hauptangeklagten abgeschlossen. Für Dienstag steht die Vernehmung der Mitangeklagten zu den noch nicht erörterten Anklagepunkten in Aussicht.

## Zwei italienische Bombenflugzeuge zusammengestoßen

**Acht Tote.**

DNB **Rom**, 12. April. (Drahtb.) **Am vergangenen Freitag sind, wie erst am Montag in Rom bekannt wurde, in der Nähe von Forlì zwei Bomber bei einem Gruppenflug zusammengestoßen und abgestürzt. Die Besatzung beider Flugzeuge, bestehend aus je zwei Fliegern, einem Funker und einem Mechaniker, also insgesamt acht Personen, konnten bei der geringen Flughöhe von dem Fallschirm nicht mehr Gebrauch machen und haben den Tod gefunden.**

## Wolkig bis heiter

**Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 12. April.**

Die Wetterlage wird immer noch beherrscht von dem Hoch über Finnland. An seiner Südwestabdachung befindet sich Deutschland vorwiegend unter dem Einfluß milder Luftmassen. Durch die Ausbildung eines Tiefs über das Biskaya wird die Zufuhr warmer Luftmassen erneut begünstigt, so daß die Temperaturen auch in den nächsten Tagen für die Jahreszeit verhältnismäßig hohe Werte erreichen werden.

**Vorhersage für Dienstag:** Bei schwachen, um Ost schwankenden Winden wolkig bis heiter und trocken, später Bewölkungszunahme, warm.

**Für Mittwoch:** Schwachwindig, bewölkt und vorwiegend trocken, warm.

**Weitere Entwicklung: Vorwiegend freundlich.**

# Die Frau im Reich der Küche

**Kartoffelrand.**

800 Gramm Kartoffeln, ein Zehntel Liter abgerahmte Milch, 20 Gramm Butter, 1 Ei, 10 Gramm Paniermehl, Salz, Pfeffer. Die zerdrückten Kartoffeln werden mit Milch, Butter, Salz, Pfeffer, Eidotter und zuletzt mit dem Schnee des Eiweißes verrührt. Dann werden sie in eine Randform, die mit Butter ausgestrichen sein muß, gefüllt, Paniermehl darüber gestreut und das Ganze 20 Minuten gebacken. Man gibt dazu Gemüse, das innen im Ring angerichtet wird.

*

**Elsässer Kartoffeln.** (Für vier Personen.)

750 Gramm Kartoffeln, 375 Gramm rote Wurzeln, 250 Gramm Bauchspeck, eine Zwiebel, 30 Gramm Butter, Mehl, gehackte Petersilie, 15 Tropfen Suppenwürze. Die kleinen Kartoffeln werden in der Schale gar, aber nicht zu weich gekocht und dann abgezogen. Die geputzten Wurzeln schneidet man in Stückchen und kocht sie mit dem Bauchspeck zusammen weich, nimmt beides aus der Brühe, schneidet den Bauchspeck in Würfel und mischt Wurzelstücke und Speckwürfel mit den Kartoffeln. Das Mehl wird in der Butter lichtbraun geschwitzt, mit Bauchspeckbrühe zu gebundener Tunke gekocht. Kartoffeln, Speck und Wurzeln werden in der Tunke kurze Zeit durchgeschmort und zuletzt die gehackte Petersilie und die Suppenwürze zugefügt. Das Gericht wird in einer heißen, vertieften Schüssel angerichtet.

*

**Kartoffelauflauf mit Aepfeln.**

100 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln, 60 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker, 20 Stück Mandeln, 3 Eier, ein wenig geriebene Zitronenschale, 750 Gramm Aepfel. Die Eidotter werden gut mit Butter, Zucker, Mandeln und Zitronenschale verrührt; wenn alles so lange gerührt ist, bis es weiß aussieht, gibt man die geriebenen Kartoffeln hinein und rührt die Masse nochmals um, ehe man das geschlagene Eiweiß dazufügt. Die Aepfel müssen gut zerkocht sein, ehe man sie auf den Boden der Schüssel legt; dann gießt man den Teig darüber und setzt die Form in den Ofen, in dem man sie dreiviertel Stunde backen läßt. Kann sowohl warm wie auch kalt gegessen werden. Will man das Gericht feiner machen, so gibt man Schlagsahne dazu.

**Sauerkraut ist immer beliebt!**

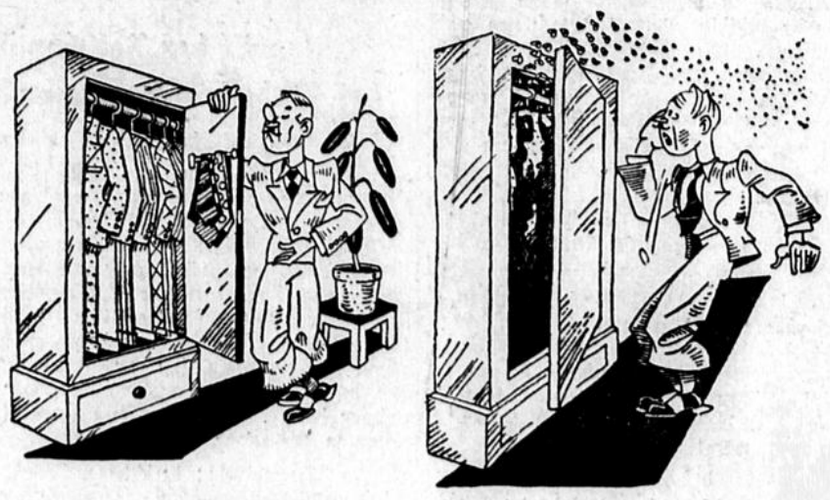
Sauerkraut kann in sehr vielfältiger Form auf den Tisch kommen. Es ist zunächst auch im „Urzustand", nämlich roh, genießbar und eignet sich in dieser Form und möglichst regelmäßig genossen, besonders gut zur Regulierung des Stoffwechsels.

Sauerkraut ist nicht immer gleich sauer. Wer besonders starke Säure nicht verträgt oder nicht schätzt, kann das Kraut, ehe es gekocht wird, einmal mit wenig Wasser übergießen, flüchtig ausdrücken und die scharfe Säure abgießen. — Wichtig ist bei der Zubereitung, daß das Kraut saftig, aber nicht flüssig ist. In einem genügend großen Topf wird zunächst Wasser mit Fett zum Kochen gebracht. Dann tut man das aufgelockerte Sauerkraut hinein und gibt nach Belieben Apfelstückchen, Zwiebel, etwas Zucker, vielleicht auch etwas Salz dazu. Das Kraut wird weich und kurz eingekocht. Je nach Geschmack, kann man mit etwas Kümmel oder mit Wacholderbeeren würzen. Die Zutaten müssen gut mit durchkochen. Eine geriebene rohe Kartoffel macht das Kraut bindig, doch kann man auch mit Wasser angerührtes oder herübergestäubtes Mehl dazu verwenden.

**Sauerkraut-Schnellgericht.** Gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten und mit Blut-, Leberwurst oder anderen Fleischresten und übriggebliebenem Sauerkraut vermischt. In der Pfanne wird alles mit etwas Butter gut durchgedünstet. Das Gericht recht heiß servieren und mit Scheiben saurer Gurke umlegen.

**Sauerkraut mit weißen Bohnen.** Auf 1½ Pfund Sauerkraut rechnet man 125 Gramm weiße Bohnen, die vorher abgekocht werden. Man setzt sie mit dem Sauerkraut zusammen auf — die üblichen Bindemittel können fortbleiben — und kocht das Ganze zu einem sämigen, sehr wohlschmeckenden und besonders nahrhaften Gericht.

## Gemeinschaftssinn und Rohstoffe



**Den Hamsterer sollen die Motten kriegen**

Dem hier, halb Mann, halb Modepuppe,
Ist un'sre Rohstoffklemme schnuppe.
Und weil es an Gemeinschaftssinn
Ihm fehlt, legt er sich Vorrat hin.

Jedoch! Es lebt ein Gott der Rache:
Die Motten machen ganze Sache!
Moral: Wer die Gemeinschaft schädigt,
Gehört auf solche Art erledigt.

(Zeichnung Oechsner — Scherl-M.)


Wenig lesen und doch viel lernen:

**im Reichsschulungsbrief der NSDAP. und DAF.**

Aus dem Inhalt der April-Folge (4/37)

Dr. Kurt Utermann:
Der Kampf um die Geistesfreiheit

A. Volch:
Die russische Tragödie

Dr. Th. Luddecke:
Wirtschaftspolitische Schulung

Karl Springenschmid:
Frankreich und Europa

Auflage etwa 1 750 000 — Viele farbige Bilder

Herausgeber:
der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley
Amt für Schulungsbriefe der NSDAP. u. DAF.

Zentralverlag der NSDAP.
Franz Eher Nachf. G.m.b.H., Berlin

Bezug nur durch die Dienststellen der Partei


Samstag abend 11.45 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch die heil. Sterbesakramente, meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, die

**Ehefrau Theodor Krawinkel**
Klara geb. Wolf

im Alter von 43 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bochum (Hattinger Str. 517), Essen, Meckinghoven, den 10. April 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. April 1937, morgens 8.45 Uhr, vom Sterbehause, Hattinger Str. 517, aus statt, anschließend ist das Seelenamt in der St. Franziskus-Kirche in Bochum-Weitmar.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

---

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sagen wir allen unsern aufrichtigen Dank.

**Geschwister Schafstall.**

Bochum, im April 1937.

**Zum 6 Wochenamt**

am Mittwoch, dem 14. April 1937, morgens 8.30 Uhr in der Propsteikirche, laden wir herzlich ein.


**Stadttheater Bochum**

**Dramatiker der HJ.**
11.—18. April 1937

Dienstag, 13. April 20—22,15 Uhr
Außer Vormiete:
**Der Vasall**
von
Fr. W. Hymmen

Mittwoch, 14. April 20—22 Uhr
Außer Vormiete:
**Thomas Paine**
von H. Johst

Suche per 1. Mai ein
**Zweitmädchen**
(nicht unter 18 Jahren) für dreiviertel Tag. Erstmädchen vorhanden.
Hattingen, Heggerstr. 12,I.

**Kurzschrift**
Maschinenschreiben, sämtliche Handelsfächer und Sprachen
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik, Telefon 208 89.

**Franz Hüppe**
Feine Maßschneiderei
Bochum, Graf-Engelbert- und Lessingstraßen-Ecke
Empfehle mein großes Lager in deutschen und englischen Stoffen. Alles was Sie suchen, finden Sie bei mir.
Moderner Schnitt und allerfeinste Verarbeitung.

Neue moderne
**Küche**
2 Schränke, Tisch, 2 Stühle, Halter u. Fußbank f. 185 ℳ gegen bar abzugeb.
Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrenheller Straße 20.

**Geschäftsleute,**
die regelmäßig in der Volks-Zeitung inserieren, steigern ihren Umsatz!

**Graue Haare** Einfache Anwendung Sichere Wirkung **Orfa** Haarfarbe-Wiederherstellung
Fl. 1.60 extra stark 2.20
Parf. R. Pracht, Bochum, Kortumstraße 3, am Hptbhf

**Modernes Schlafzimmer**
echt Eiche, Schrank 2 m breit, 4türig, billig zu verkaufen
Fr. Hoffmann Möbel, Bochum, Gneisenaustr. 4.

5—6 Raummeter
**Brennholz**
(Stämme) billig zu verkaufen.
St. Josephshospital Bochum, a. Stadtp.

DKW
**Motorräder** von 345.- an
**Bernh. Lücking**
Bochum
Hattinger Str. 65
Ruf 64629

**Blinden-Verein Bochum**

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 685 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fuchs Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27.
Jos. Hawazinski, Auf dem Dahlacker 47.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1.
Vaga Bochum, Elsaßstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 8.
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11.
Frl. Deitz, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin)

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller Bochum, Heilweg 89.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

**Unsere Leser**
haben Anspruch darauf, daß ihnen die Zeitung regelmäßig und pünktlich zugestellt wird und ihre besonderen Wünsche berücksichtigt werden. Etwa notwendig werdende Beschwerden irgendwelcher Art unterbreite man der Geschäftsstelle. Wenn bei solchen Gelegenheiten die letzte Bezugsquittung vorgelegt wird, können Unstimmigkeiten vermieden werden. Der Verlag.



alle Innenteile der Bratröhre . . . . des Krefft-Blume-Gasherdes sind herausnehmbar, emailliert und rosten daher nicht.
Hygienisch einwandfrei.
Deutsche Wertarbeit
Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen
Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfen

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
**Caspar Blume**
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

**Beratungsstelle**
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden jeden Mittwoch 17—19 Uhr
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

**Eleg. 2-Zimmer-Einrichtung**
nur einige Wochen gebraucht, für 610.- Mk. Schlafzimmer, echt Eiche, vollst. kompl., mit Spiralrahmen, Schondecken, Auflegematratzen, Polsterstühlen. Naturküche mit Birke, Büfett, Anrichte, Tisch und Stühle. Auch einzeln abzugeben.
Kraumendahl, Essen, Rolandstraße 11, Möbelv.

**Alle Trauerdrucksachen**
Trauerbriefe
Gebetszettel
Dankkarten
in jeder Ausführung schnellstens, preiswert
liefert die
**Druckerei unserer Zeitung**

Gesucht wird
**rüstiger Invalide**
(Radfahrer) für 5 Vormittagsstunden zum Vertrieb von Milch.
Zu erfr. i. d. G. d. Ztg. in Steele.

Saubere Frau nimmt
**Wasch- u. Putzstellen**
an. Ang. u. S. Z. 1707 an die Gesch. d. Ztg. in Steele.

Sohn ordentl. Elt.
**sofort in die Lehre gesucht.**
Bäckerei u. Konditorei Willy Flüh
Bochum-Weitmar
Franziskusstr. 6
Telefon 813 87

**Mädchen**
nicht unter 20 J., für vorm. sof. ges.
Zu erfr. i. d. G.

Braves, fleißiges
**Morgenmädchen**
gesucht.
Bochum, Fürstenstraße 32 II.

**Kotten** (Wochenendhaus) b. Hattingen, massiv, 6 Wohnr., 3 Morgen Obst- u. Gemüseg., 10 Mrg. Wald, Fischteich, sof. zu verkaufen.
Off. u. H. P. 507 a. d. Gesch. d. Ztg.

**UMZUG?**
Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum.
Ruf 633 44/633 45

Deine Heimatzeitung hält Dich über alle Geschehnisse des täglichen Lebens auf dem laufenden.

**Wer mehr verkaufen will . . . . . muß inserieren!**




**Geben Sie acht!**
**Er spielt Ihnen einen Streich!**

Wenn Sie die Enthärtung des Wassers beim Wäschewaschen vergessen, so haben Sie einen erheblichen Verlust an Waschwirkung — denn Kalk vernichtet Seife! Schützen Sie sich davor, indem Sie einige Handvoll Henko Bleich-Soda etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge in dem mit Wasser gefüllten Kessel verrühren. So wird selbst das härteste Wasser weich und waschbereit.

H83c/37

**Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!**

**3 große Kindervorstellungen**
Dienstag, 13. April, nachmittags 2 Uhr
Mittwoch, 14. April, nachmittags 2 Uhr
Donnerstag, 15. April, nachmittags 2 Uhr



**Lockenköpfchen**
(In deutscher Spr.)

Eine Freude für jedermann. Eine Stunde reinsten Glücks! SHIRLEY TEMPLE, der Liebling der ganzen Welt, der kleinste große Filmstar — voll Charm — voll Kindlichkeit — voll unbeschwerter Freude — weint, lacht, singt und tanzt und begeistert alle in diesem entzückenden Film

Dazu das beliebte Beiprogramm
Kinder: RM. -,30 -,50 -,70 -,90
Erwachsene: RM. -,50 -,70 -,90 1,20

**UFA-TONHALLE**
Bochum


**Nachtragshaushaltssatzung über den außerordentlichen Haushaltsplan.**

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1936 folgende Nachtragshaushaltssatzung bekanntgemacht:

I.

§ 1.

Der dieser Satzung als Anlage beigefügte Nachtrag zum außerordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 wird mit einer
Mehreinnahme von 1 990 335.— RM
Mehrausgabe von 1 990 335,— RM
festgesetzt.

§ 2.

Die Einnahme und Ausgabe im außerordentlichen Haushaltsplan erhöht sich hierdurch auf
7 624 335,— RM.

§ 3.

Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird gegenüber der bisherigen Feststellung in Höhe von 240 000 RM auf
260 000 RM
festgesetzt. Der neu festgesetzte Betrag von 20 000 RM wird zum Zwecke der Errichtung von Volkswohnungen an gemeinnützige Wohnungsbauunternehmen weitergegeben.

II.

Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu Arnsberg ist unter dem 31. 3. 1937 erteilt.

III.

Der Nachtragshaushaltsplan liegt gemäß § 86 Abs. 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 14. 4. 1937 bis 20. 4. 1937 im Rathaus, Zimmer 218, öffentlich aus.

Bochum, den 10. April 1937
Der Oberbürgermeister

**Vergebung von Ruhrsandsteinpacklage**

Die Lieferung von ca. 300,— cbm Packlage aus Ruhrkohlensandstein für den Ausbau der nördlichen Fahrbahn des Freigrafendamms von der Liebfrauenstraße bis zum Zentralfriedhof soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Der Termin für die Einreichung der Angebote ist auf Mittwoch, den 28. April 1937, 11 Uhr, im Zimmer 370 der vorgenannten Abteilung festgesetzt. Verspätet eingehende Angebote können unberücksichtigt.

Bochum, den 13. April 1937
Der Oberbürgermeister

**Frauen-, Mütter- und Elisabeth-Verein**
St. Josephspfarrei, Bochum

Die Beerdigung unseres Mitgliedes
Frau
**Sophie Diedrich**
Redemptoristenstraße 52, Bezirk V, ist am Donnerstag, morgens 10,15 Uhr zum Friedhof Hamme. Beerdigungsam 8,30 Uhr.
Kreuzwegandacht Dienstag abend 8 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.


**Ankauf**
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

**Rheuma-, Gicht-**
u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-
**Harnsäure-Tee**
der Harnsäure löst und ausscheidet u. das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Orig.-Packung M. —,75 und 1,—.
Allein echt zu hab. in der Drogerie Fischer, Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Wenig gebrauchter
**Kinderwagen**
billig zu verkaufen.
Schmitz, Bochum, Wörthstr. 24.